1.

Ueber

National=Wohlstand.

BIBLIOTHEK
DES K. K.
JUSTIZ-MINISTERIUMS

Vom

Grafen Lauderdale.

Wien, 1814.

Bey B. Ph. Bauer.

Vorrede des Uebersetzers.

Durch Adam Smith ward Licht in der Staatswirthschaft. Auch die Sonne hat Flecken. Wer sie zeigt, nimmt ihr nichts von ihrem Werthe.

Man kann den großen Mann nicht mehr verherrlichen, als wenn man die einzelnen wenigen Mängel, die er zu haben scheint, und auch wohl haben mag, klar darstellt, wenn man der Welt zeigt, daß Trotz dieser Mängel seine Größe unerschütterlich ist; man dient dem großen Manne nur dann treu, wenn man alles, was gegen seine Meinung gesagt werden kann, würdigt, und so ohne Rücksicht auf ihre Wahrheit zu verbreiten sucht.

Dieß ist der Zweck der Uebersetzung des Werkes:

An Inquiry into the nature and origin of public wealth and into the means and causes of its increase. By the Earl of Lauderdale, Edinburgh, 1804.

Lord Lauderdale zeigt durch seine Schrift, daß er bey Herausgabe derselben auch nur den angegebenen Zweck hatte. Er verband damit noch die Be-

urtheilung einiger Finanz-Operationen des damahligen Englischen Ministeriums, und hat deßhalb, um seinen Landsleuten recht deutlich zu werden, verschiedene Sätze durch mehrere Beyspiele und Wiederhohlungen verständlicher zu machen gesucht. Die erste ist nur in so fern in die Uebersetzung aufgenommen, als sie in eine wissenschaftliche Abhandlung, ohne Beziehung auf irgend ein Land besonders, gehört, und von dem letzten Bemühen ist nur in so weit Gebrauch gemacht, als Erläuterungen, bey Beziehungen auf vorher gehende Sätze, nöthig waren.

Die gewählte Form in §§. erleichtert die Uebersicht, und macht deßhalb Beyspiele und Wiederhohlungen öfters entbehrlich.

BIBLIOTHEK
DES K. K.
JUSTIZ-MINISTERIUMS

Erstes Capitel.

Werth und dessen Maßstab.

§. 1.

Werth hat eine jede Sache, so fern sie

1. Eigenschaften besitzt, die sie zu einem Gegenstande menschlichen Wünschens und Begehrens machen — und
2. so fern sie sich nicht in solcher Menge vorfindet, daß jedermann davon ohne Mühe erhalten kann, so viel er will.

Es ist für sich klar, und eine Menge Beyspiele aus der täglichen Erfahrung bestätiget es, daß eine Sache, sie habe Eigenschaften, welche sie wolle, so fern nicht diese beyden Umstände bey ihr zutreffen, niemahls Werth habe.

Wasser, in dem gewöhnlichen Zustande der Dinge, hat keinen Werth, weil ihm die Eigenschaft der Knappheit fehlt; aber in einer belagerten Stadt, auf einem Schiffe im Ocean, da wächst ihm diese Eigenschaft zu, und da, sehen wir, hat es oft einen hohen Werth.

Bey den ursprünglichen Bewohnern von Cuba und St. Domingo hatten Stücke Gold keinen höhern Werth als bunte Kieselsteine. Die Seltenheit allein konnte diesem Metalle keinen Werth geben; aber wie die Spanier hinkamen, und so begierig waren nach diesen glänzenden Stückchen, da erlangten sie bald einen hohen Werth.

Getreide, selbst wenn es an sich von geringern Eigenschaften ist, hat in Jahren des Mißwachses in der Regel einen höhern Werth als nach reichen Ernten.

So steigt das Sommergetreide oft im Preise, aus keinem andern Grunde, als weil das Wintergetreide mißrathen ist. — Dieß alles berechtigt zu der Behauptung, es gebe keine Eigenschaft, welche allein an und für sich einer Sache Werth geben könne.

§. 2.

Die Eigenschaften, welche eine Sache wünschenswerth machen, unverändert angenommen: so wird das Verhältniß der Menge von Sachen einer Art, die da ist, zu der Menge, die begehrt wird, den Werth der Sache bestimmen. Und dieser

1. wird steigen, wenn die vorhandene Menge abnimmt.
2. wird sinken, wenn die vorhandene Menge zunimmt.
3. wird steigen, wenn eine größere Menge begehrt wird.
4. wird sinken, wenn eine geringere Menge begehrt wird.

§. 3.

Den Werth einer Sache ausdrücken können wir nur dadurch, daß wir sie mit einer andern vergleichen *). Und natürlich ist alsdann nicht bloß die verglichene, sondern auch die zum Maße gebrauchte Sache jenen vier Veränderungen unterworfen, so daß der Werth einer Sache, durch eine andere ausgedrückt, auf acht Arten sich ändern kann. Dieser liegt immer das Verhältniß des Begehrs zu den Mitteln, ihn zu befriedigen, zum Grunde.

§. 4.

Das, womit man messen will, muß an sich unveränderlich seyn; und so könnte auch zum Maße des Werthes nur eine Sache dienen, die einen ewig unwandelbaren Werth hätte.

*) So wie es eine absolute Geradheit, eine absolute Schönheit gibt, gibt es keinen absoluten Werth.

§. 5.

Wenn nun nach §. 1. es gleich viel gilt, ob ich sage: diese Sache hat Werth, oder: es treffen bey ihr die Umstände zusammen, daß sie ihrer Eigenschaften wegen einen Gegenstand menschlichen Wünschens und Begehrens ausmacht, und daß sie nur in einem gewissen Grade von Knappheit da ist, — wenn es ferner nicht geläugnet werden kann, daß keine Sache immer und ewig gleich heftig von den Menschen begehrt werde, und außer dem immer und ewig in gleicher Menge sich vorfinde: so folgt daraus, daß keine Sache einen immer unveränderlichen Werth habe, das heißt, daß keine Sache ein Maß des Werthes abgeben könne.

§. 6.

Mehrere haben sich bemüht, eine Sache aufzufinden, welche zum Maße des Werthes dienen könnte. Sir W. Petty, und ins besondere A. Smith haben geglaubt: Arbeit habe einen unveränderlichen Werth, und sie könne man zum Maße des Werthes nehmen. Aber auch sie kann hierzu nicht dienen. A. Smith sagt selbst, daß der Preis, welcher reeller Weise für Arbeit gezahlt wird, nach Zeit und Ort verschieden sey, und daß der Grund dieser Verschiedenheit in dem verschiedenen Verhältnisse der Nachfrage nach Arbeit zu der feil gebothenen Quantität von Arbeit liege, d. h.: daß ihr Werth verschieden sey. — Ja er gibt sogar zu, daß für eine und dieselbe Arbeit, an einem und demselben Orte, nach Verschiedenheit der Personen oft auch verschiedener Lohn bezahlt werde. —

Anmerkung des Uebersetzers.

Der Effect der Arbeit, welcher es doch eigentlich ist, der im Verkehre vorkommt, und verschiedentlich bezahlt wird, kann, nach A. Smith, nicht zum Maße des Werthes dienen, sondern er meint

nur: die Kraft und Mühe, welche die Verrichtung einer und derselben Arbeit dem Arbeiter kostet, die sey, im Durchschnitte subjectiver Verschiedenheiten, unveränderlich, und diese allein, so unbrauchbar sie auch in der Praxis als Maß seyn mag, könne in der Theorie als ein festes Maß des Werthes angenommen werden.

So wären A. Smith und Lauderdale vereinigt und die Differenz zwischen beyden gelöset, die der erste nur durch die dunkle unsystematische Art der Darstellung seiner Meinung veranlaßt hat.

Zweytes Capitel.

Ueber National-Wohlstand, und Reichthum des Einzelnen, und deren Verhältniß zu einander.

§. 1.

National-Wohlstand, sagt man, ist der Inbegriff des Reichthums der Individuen; National-Capital: der Inbegriff des Capitals der Individuen. Die Total-Summe des Individual-Vermögens gibt die Größe des National-Vermögens.

Sparsamkeit, sagt man daher auch, ist als das beste Mittel zur Vermehrung eines Privat-Vermögens das Fundament des National-Wohlstandes. Sparsamkeit vermehrt, Verschwendung vermindert hiernach das National-Capital. Jeder Verschwender, sagt man, ist ein Feind, und jeder Sparsame ein Wohlthäter der Nation. Jedes Mittel zur Vermehrung des Reichthums eines Individuums, wenn die Vermehrung nicht auf Kosten eines andern geschieht, trage zur Vermehrung des National-Wohlstandes bey.

§. 2.

Wenn man das, was unter dem Worte Werth zu verstehen ist, gehörig vor Augen hat, findet man bald, daß diese Meinung nicht richtig seyn kann. Mangel erzeugt höhern Werth, und man würde z. B. den Individual-Reichthum erhöhen, wenn man die Quantität des Wassers verminderte, ihm dadurch einen Werth gebe, und jeden Besitzer einer Quelle zum Besitzer einer nutzbaren Realität machte. Ferner: wenn dagegen die Nahrungsmittel so wohlfeil als Wasser werden sollten, würde der Individual-Reichthum in eben dem Grade, als die Nahrungsmittel an Werth verlieren, verringert werden, und doch in beyden Fällen in Beziehung auf den National-Wohlstand gerade das Gegentheil Statt finden.

§. 3.

Wer die Größe des National-Wohlstandes durch die Summe der Individual-Reichthümer bestimmt, müßte, wenn die Englischen Staats-Fonds, wie im Anfange eines Krieges jederzeit geschieht, um 20 pro Cent fallen, also, bey 500 Millionen Staatsschulden die Summe des individuellen Vermögens dadurch wirklich um 100 Millionen verkleinert wird, annehmen, daß das National-Vermögen um 100 Millionen verringert sey. Ferner müßte der National-Wohlstand durch die Verringerung des Landwerthes, welcher beym Anfange eines Krieges in der Regel sinkt, leiden, aber die bisherige Oberfläche des Landes bleibt unverändert, der Eigenthümer bekommt die bisherige Rente, der Capitalist dieselben Zinsen, und alles ist in Beziehung auf Nützlichkeit und Seltenheit, also in Beziehung auf National-Werth und National-Wohlstand unverändert.

§. 4.

Vermehrung des individuellen Reichthums vermehrt nicht nothwendig den National-Wohlstand; es ist im Ge-

gentheile möglich, daß sich der National-Wohlstand vermehren kann, wenn der individuelle Reichthum sinkt.

§. 5.

Angenommen, eine Nation käme dahin, daß jedermann hätte, was er nur verlangt: so würde sie den höchsten National-Wohlstand haben, obgleich keine einzige Sache alsdann Werth haben könnte, so wenig als das Wasser jetzt.

Vermindert man diesen Ueberfluß an allem: so wird die Nation ärmer, es wird aber individueller Reichthum constituirt.

§. 6.

Es ist daher ein wesentlicher Unterschied zwischen National-Wohlstand, und der Total-Summe der Individual-Reichthümer.

§. 7.

In der Regel vermehrt sich der individuelle Reichthum in dem Grade, (wenn diese Vermehrung durch Vermehrung des Werthes entsteht,) als der National-Reichthum abnimmt, und umgekehrt.

§. 8.

Ueberfluß an Getreide ist ein wichtiger Gegenstand des National-Wohlstandes. Mangel an Getreide zeigt National-Armuth. Bey schlechten Ernten steigt der Preis des Getreides in folgendem Verhältnisse:

Wenn 10 pro Cent fehlen, steigt der Preis über den gewöhnlichen um 30 pro Cent.

= 20 = = = = = = = = = 80 = =
= 30 = = = = = = = = 160 = =
= 40 = = = = = = = = 280 = =
= 50 = = = = = = = = 450 = =

Werden nun gewöhnlich 300 gebaut, und betragen diese in Geld 300, und fehlen $\frac{3}{10}$, so daß nur 210 da sind: so beträgt dieß — 210 + 160 pro Cent, und in Geld 546; und — so sind $\frac{3}{10}$ der Nation verloren, und der Individual-Reichthum ist gegen gute Jahre um 246 vermehrt.

(George Kings Calculation, published by Davenant.)

§. 9.

Im Gegentheile ein Zehntel mehr erbaut als gewöhnlich verbraucht wird, verringert den Werth um die Hälfte.

300	Erbau geben	. 300	Geld
330	—	— . 165	—
Mehr-Erbau 30		National-Verlust 135	

Sir John Dalrymple in seinen Considerations on the policy of Entails meint: fehlt $\frac{1}{3}$ der gewöhnlich nothwendigen Quantität: so verdoppelt die Waare den Preis. Ist $\frac{1}{3}$ mehr: so sinkt der Preis auf die Hälfte.

§. 10.

Nur die Unmöglichkeit einer Verbindung aller Verkäufer sichert das Publicum gegen die Folgen des individuellen Interesse.

§. 11.

Hieraus folgt:

1) Daß die Summe der Reichthümer der Individuen nicht den National-Wohlstand ausmacht. Im Gegentheile, daß
2) Vermehrung des Reichthums, wenn sie durch Verminderung der Menge der Dinge entsteht, allemahl den National-Wohlstand verkleinert, und
3) Das Umgekehrte.

§. 12.

National = Wohlstand besteht hiernach in dem Besitze alles dessen, was dem Menschen nützlich und angenehm ist.

§. 13.

Individual = Reichthum besteht in dem Besitze alles dessen, was dem Menschen angenehm und nützlich, und woran nicht allgemeiner Ueberfluß ist.

§. 14.

Verhältniß der Nachfrage zum Vorrathe bestimmt den Grad, in dem eine Sache in Beziehung auf Individual-Reichthum Werth hat.

Welchen Einfluß hat jede Veränderung dieses Verhältnisses auf den Werth einer Sache beym individuellen Reichthume?

§. 15.

Erfolg der verringerten Menge auf den Werth.

Die Nation hat einen gewissen Theil ihres Reichthums (A) zum Ankaufe eines gewissen Bedürfnisses (B) bestimmt. Von dem letzten ist nur die Hälfte des bisherigen Quanti zu erhalten: Die Nation muß alsdann den Theil A zum Ankaufe der Hälfte von B verwenden, und der Werth von B ist verdoppelt.

Z. B. 1000 Pfund ist die Zucker = Consumtion einer Gesellschaft.

50 L. Sterling der Werth der Dinge, die für Zucker hingegeben werden, oder mit 50 L. Sterling werden die 1000 Pfund gekauft. Jedes Pfund Zucker kostet also 1 Schilling, weil 1 Pfund $\frac{1}{1000}$ von 1000 und 1 Schilling $\frac{1}{1000}$ von 50 L. Sterling ist.

Es sind nur — 500 Pfund Zucker da.

Ein Pfund ist alsdann der 500. Theil des Vorrathes.

Wenn man nun annimmt, daß der Preis in einem gleichen Verhältnisse ($\frac{1}{300}$) steht, so würde jedes Pfund 2 Schilling kosten.

Dieß reicht aber nicht zu.

§. 16.

Die Nation besteht aus 100 Familien.

Jede Familie hat bey 1000 Pfund allgemeinen Bedarf 10 Pfund verbraucht; diese kosteten à 1 Schilling pro Pfund — 10 Schilling. Wird der Vorrath auf die Hälfte verringert, so werden Einige lieber andere Bedürfnisse als Zucker entbehren, so daß sie 20 Schilling für ihren Zuckerbedarf geben können.

Noch andere werden so viel entbehren, daß sie 30 Schillinge geben können. —

Andere 40 Schilling. Die Folgen des Geschmackes und der Gewohnheit sind nicht zu berechnen.

Diese Concurrenz der Käufer würde den Zuckerpreis über alle Erwartung erhöhen, wären nicht wieder einige, die geneigter sind, Zucker, als andere Dinge, zum Theile, vielleicht auch ganz, zu entbehren.

Voraus gesetzt: dieß beschränkt den Preis auf 300 pro Cent mehr als sonst, so daß der angenommene Bedarf einer Familie von 10 Pfund 30 Schilling mehr als sonst kosten, und die Mehrausgabe von 100 Familien 150 L. Sterling betragen würde, alsdann wäre das, was die Nation für Zucker aufzuopfern hätte, statt 50 L. = 200 L. Sterling, und das Pfund Zucker würde alsdann bey einem Vorrathe von 500 Pfund 8 Schilling kosten.

§. 17.

Anhänglichkeit an den bisherigen Genuß erhöht den Preis bey Verringerung des Vorrathes.

Das Steigen des Preises hemmt die Nachfrage.

Die Anhänglichkeit hängt von der Beschaffenheit des Bedürfnisses ab. Lebensnothwendigkeiten, Getreide, Fleisch ꝛc. hat man von 1 zu 50 steigen sehen.

Luxus-Sachen steigen selten über das Doppelte und Dreyfache.

Das Steigen des Preises durch Mangel an Vorrath hängt von dem Grade der Nothwendigkeit der Sache ab.

§. 18.

Erfolg der vermehrten Menge auf den Werth.

So wenig als die um die Hälfte verminderte Menge den Preis verdoppelt (§. 15. und 16.) so wenig wird der Preis um die Hälfte ermäßigt, wenn die Menge sich verdoppelt.

§. 19.

Das Zuckerbeyspiel (§. 15.) beybehalten.

Statt 1000 Pfund kommen 2000 Pfund zu Markte. Der Preis sinkt durch das veränderte Verhältniß der Nachfrage zum Vorrathe. Der Käufer gibt weniger und hat seinen Zuckerbedarf; der Verkäufer findet, daß er für das, was er z. B. für 100 Pfund erhält, nicht so viel Bedürfnisse anderer Art als sonst erhalten kann. Jeder von diesen wünscht das Quantum anderer Bedürfnisse, zu dem er sonst durch den Zuckerverkauf kommen konnte, wieder zu erlangen, wird dadurch veranlaßt, ungewiß, wie tief der Preis noch sinken kann, wegen des baldigen Absatzes seines Zuckervorrathes besorgt zu seyn, und sucht daher seinen Vorrath abzusetzen. Der Markt wird daher überfüllt, und der Preis fällt so, daß keine Gränze anzugeben ist. Dagegen

§. 20.

erweitert der geringe Preis die Consumtion, und dieses wirkt dem Sinken des Preises einiger Maßen entgegen. Hierbey kommt die Art der Waare sehr in Betracht. Le-

bensnothwendigkeiten lassen sich nicht bedeutend in der Consumtion erweitern, und daher wirkt Ueberfluß bey diesen am meisten auf den Preis. Bey Luxus-Waaren kann der Verbrauch sich bey weiten mehr ausdehnen. Bey diesen wirkt im Gegentheile die mehrere Nachfrage bedeutend auf den Preis.

$\frac{1}{10}$ mehr Getreide verringert den Preis um die Hälfte, $\frac{1}{10}$ mehr Diamanten oder Gold kann diesen Effect nicht haben.

§. 21.

Erfolg der vermehrten Nachfrage auf den Werth.

Der Werth der Dinge hängt von dem Verhältnisse der Nachfrage zum Vorrathe ab. Bey gleichem Verhältnisse hat Verminderung der Summe des Vorrathes und der Vermehrung der Nachfrage gleichen Effect.

Eine Gesellschaft verlangt 1000 Pfund Zucker und bekommt 500.

Eine andere, die gewöhnlich 1000 Pfund braucht, verlangt auf ein Mahl — 2000 Pfund Zucker, und bekommt — 1000 Pfund.

Das Resultat ist gleich.

Der Preis wird derselbe pro Pfund Zucker.

Es entsteht dieselbe Beschränkung der Consumtion.

§. 22.

Verminderte Menge und vermehrte Nachfrage sind gleich.

§. 23.

Erfolg der verminderten Nachfrage auf den Werth.

Verminderte Nachfrage und vermehrte Menge sind in Absicht der Preisveränderung gleich.

§. 24.

Dieser Erfolg auf den Werth der Dinge trifft ihn in dem Grade, als er einen Theil des Individual-Reichthums

bildet. Der aus den angenommenen Umständen eintretende Erfolg auf den National=Wohlstand ist davon wesentlich verschieden.

Durch Verminderung der Menge wird z. der Individual=Reichthum vermehrt, der National=Wohlstand aber vermindert, und die Vermehrung der Menge wirkt gerade umgekehrt. Vermehrung oder Verminderung der Nachfrage an sich verändert im National=Wohlstande nichts.

Welchen Erfolg hat eine Veränderung in der Art der Ausgabe, (welche durch Vermehrung oder Verminderung der Menge einer Waare immer erzeugt wird), auf den Individual=Reichthum?

§. 25.

Veranlaßt durch Verringerung der Menge.

Nach dem obigen Zuckerbeyspiele (§. 15. und 16.) werden 150 L. St. mehr als sonst zum Zuckerankaufe erfordert. Diese würden sonst zum Ankaufe anderer Dinge verwendet, und man sollte glauben, daß der Preis dieser Artikel sich genau in dem Grade verringern werde, als der Preis des Zuckers zunimmt, und daß also die Summe des Individual=Reichthums gerade dieselbe bleibt.

Dieß ist aber nicht, denn:

wenn z. B. die 150 L. Sterling, welche mehr zum Zuckerankaufe nothwendig sind, bey Senf, Fleisch und Wein erspart werden: so wirft dieß den Preis dieser Artikel wegen der verringerten Nachfrage mehr als 150 L. Sterling im Ganzen herunter. Denn: die Verringerung der Nachfrage bey einem Theile der Waare verringert den Preis der Waare in einem höhern Grade, als was die entzogene Nachfrage beträgt. (§. 19.)

In welchem Verhältnisse der Preis jeder Waare alsdann sinken muß, läßt sich nicht genau angeben, weil dieß davon abhängt:

a) in wie fern bey dem gegebenen Beyspiele Wein, Fleisch, Senf, mehr Bedürfniß ist, als es andere Dinge sind, und

b) wie die verringerte Nachfrage sich zum Ganzen verhält. So kann z. B. bey dem angenommenen Beyspiele die Nachfrage nach Senf um die Hälfte, die nach Wein um ein Fünftel, und die nach Fleisch um ein Zwanzigstel oder ein Dreyßigstel vermindert werden, und dieß muß einen verschiedenen Erfolg für jede Waare erzeugen.

§. 26.

Veranlaßt durch Vermehrung der Nachfrage.

1000 Pfund Zucker werden mehr verlangt als gewöhnlich. Es sind nur 1000 Pfund da. Das Pfund kostet also (§. 16.) 8 Schilling oder 1000 Pfund 400 L. Sterling. Bey dem Bedarfe von 2000 Pfund und dem Vorrathe von 1000 Pfund Zucker müssen also, da die Verzehrer nur 1 Schilling pro Pfund, also für 2000 Pfund 100 L. Sterling zum Zuckerankaufe bestimmt hatten, und jetzt 400 L. Sterling nöthig sind, 300 L. Sterling von Wein, Fleisch und Senf abgezogen werden, und dieß muß den Preis dieser drey Artikel um mehr als 300 L. Sterling (§. 19.) herunter werfen.

§. 27.

Die Masse des individuellen Reichthums wird hierbey zwar sehr verringert. Da aber Zucker, Fleisch, Wein und Senf in derselben Menge bleiben, als sie waren: so wird der National-Wohlstand dadurch nicht im Geringsten verändert. Die Verringerung des Individual-Reichthums ist in dem hier angenommenen Falle vielleicht bloß Folge eines veränderten Geschmackes der Nation.

§. 28.

Ferner: durch die Verringerung des Fleisch-, Wein- und Senfpreises werden die Bedürfnisse derer, die diese

Sache verkauften, eingeschränkt, dieß verringert wiederum den Preis der Dinge, welche diese bedurften, u. s. w. und alles dieß in einem höhern Grade, als die Summe beträgt, um welche die Nachfrage verringert wird.

Hieraus folgt:

§. 29.

Jede schnelle Veränderung in der Nachfrage eines Artikels hat immer einen übeln Einfluß auf den Individual-Reichthum, obgleich der National-Wohlstand unverändert bleibt. Dieß zeigt die Erfahrung beym Anfange und Ende eines jeden Krieges, und deßhalb fürchtet der Kaufmann so sehr den Mittelzustand zwischen Krieg und Frieden.

§. 30.

Veranlaßt durch Vermehrung der Menge.

Der Preis sinkt (§. 19.); die Zucker-Consumenten können einen Theil von dem, was sonst zum Zuckerankaufe nöthig war, zu andern Dingen verwenden.

Nach diesen andern Artikeln wird die Nachfrage vermehrt, die Preise derselben steigen. Hieraus folgt:

§. 31.

Wenn eine Waare sehr im Preise sinkt, so steigen andere. Die Staatsfonds stehen in England höher, wenn das Getreide wohlfeil, als wenn es theuer ist, und dieß ist auch mit andern Waaren der Fall.

§. 32.

Veranlaßt durch Verringerung der Nachfrage.

Verringerung der Nachfrage nach einer Waare entsteht:

a) wenn andere Bedürfnisse, die dringender sind, theurer werden. (§. 25.)

b) wenn man etwas Besseres dem bisherigen Bedürfnisse substituiren kann. (§. 25 — 28.)

§. 33.

Es ist gezeigt: (§. 25 — 28.)

1. daß eine Vermehrung des Individual-Reichthums mit Verringerung des National-Reichthums und
2. eine Verminderung des Individual-Reichthums mit Vermehrung des National-Reichthums verbunden seyn kann, so wie
3. daß der National-Wohlstand unverändert bleiben kann, wenn gleich durch Veränderung der Nachfrage die Summe des Individual-Reichthums sich verändert. Es ist aber auch möglich, daß die Masse des individuellen Reichthums so vermehrt werden kann, daß dieß eine verhältnißmäßige Vermehrung des National-Wohlstandes anzeigt, z. B. der Zuckervorrath steigt von 1000 auf 1500 Pfund und die Nachfrage eben so.

Ferner

derjenige, der die Sache, womit Zucker eingetauscht werden soll, erbauet oder macht, erbauet oder macht eine größere Menge, welche wieder Gegenstand der Nachfrage des Zuckererbauers ist.

In beyden Fällen bleibt das Verhältniß des Total-Werthes zur Vermehrung der Menge gleich, und Individual- und National-Reichthum vermehren sich alsdann in gleichem Verhältnisse.

§. 34.

Der Staatsbürger verlangt Staatsanordnungen zur Vermehrung des Individual-Reichthums. — Um nun zu prüfen, ob durch irgend eine in Vorschlag gebrachte Maßregel auch der National-Wohlstand vermehrt werde, muß man in solchen Fällen erwägen:

a) ob die Vermehrung des Individual-Reichthums allein durch Verringerung des Vorrathes, oder
b) durch Vermehrung der Nachfrage veranlaßt werden soll:

Im ersten Falle ist Verminderung des National-Wohlstandes, im zweyten keine directe Veränderung desselben die Folge. In beyden Fällen wird eine Vermehrung des Individual-Reichthums, so weit als der Werth einer Waare dazu beytragen kann, der Anordnung unmittelbar folgen, es entsteht aber dadurch zugleich eine Veränderung in der Ausgabe-Art, und diese erzeugt eine viel bedeutendere Verringerung des Werthes anderer Dinge, und so eine Verkleinerung der Total-Masse des Individual-Reichthums.

§. 35.

Wenn aber die Anordnungen Vermehrung des Vorrathes und verhältnißmäßige Nachfrage, und also auch Mittel erzeugen sollen, um diesen mehreren Vorrath sich zu ei-
gen zu machen, ohne die Nachfrage nach andern Dingen zu stören, dann ist sie, so unwahrscheinlich es ist, daß eine solche Anordnung je getroffen werden kann — für Individual- und National-Wohlstand gut; z. B. statt 1000 kommen 1500 Pfund Zucker zu Markte. Die Zucker-Consumenten bauen mehr Getreide. Dieses Plus verlangen die Zuckerbauer; die mehr zum Verkaufe gestellten 500 Pfund Zucker werden mit dem mehr erbauten Getreide bezahlt. Hier bleibt beym Zucker und Getreide der Vorrath mit der Nachfrage in gleichem Verhältnisse. Die National-Ausgabe wird von keinem andern Gegenstande abgezogen; die Vermehrung des Individual-Reichthums steht genau im Verhältnisse mit der Zunahme der Menge von Getreide und Zucker, und so vermehren sich National-Wohlstand und Individual-Reichthum in gleichem Grade.

§. 36.

Sollen die Anordnungen aber bloß die Vermehrung der Nachfrage und der Menge eines Artikels bewirken, alsdann wird der National-Wohlstand durch diesen einen Artikel vermehrt, weil die Menge und der Werth in einem gleichen Verhältnisse zunehmen. Aber der Individual-Reich-

thum wird verringert, denn die Verringerung der Nachfrage nach andern Waaren, die man, um den mehrern Zucker ankaufen zu können, entbehren muß, verringert deren Preis, und zwar, wie gezeigt ist, in einem höhern Grade, als die Summe der entzogenen Nachfrage beträgt.

Wenn z. B. der Landmann nicht mehr Getreide als sonst baut, um den mehrern Zucker damit bezahlen zu können, alsdann muß er das, was er für den mehrern Zucker hingeben soll, vom Fleische, Weine und Senfe — um bey dem obigen Beyspiele zu bleiben — abziehen, dieses muß den Preis dieser Waaren sehr verringern, und so dadurch, daß der Preis tiefer fällt, als die entzogene Nachfrage beträgt, dem Individual-Reichthume nachtheilig seyn.

§. 37.

Wenn durch Vorrathsveränderungen Preis-, also Individual-Reichthums-Veränderungen bewirkt sind: so haben diese auf den National-Wohlstand immer einen, auf den Individual-Reichthum sich entgegen gesetzt äußernden Effect. Fallen die Preise einer Sache, so zeigt dieses auf die Menge derselben und Vermehrung des National-Wohlstandes; und umgekehrt:

§. 38.

Preisverringerung, als Folge veränderter Nachfrage, verändert die Vorraths-Summe zwar nicht unmittelbar, zeigt aber, daß zu eben der Zeit die Nachfrage nach andern Dingen sich vermehrt hat, und ist ein Vorbothe von künftiger Verkleinerung der Menge und so dem National-Wohlstande nachtheilig.

Preiserhöhung als Folge veränderter Nachfrage zeigt keine Vorrathsveränderung nothwendig an.

Preiserhöhung als Folge vermehrter Nachfrage leitet den Gewerbfleiß der Nation in diesen Canal, und entzieht ihn andern Geschäften, und es entsteht Verringerung der Menge im Ganzen.

§. 39.

Privat-Reichthum und National-Wohlstand werden wahrscheinlich niemahls in gleichem Verhältnisse zunehmen.

§. 40.

Veränderungen in der Menge des Vorrathes und in der Nachfrage verändern nicht allein den Werth der Dinge, in Absicht derer diese Veränderung eintritt, sondern den aller übrigen Dinge.

§. 41.

Tauschwerth, (den jede Sache, die ein Theil des Individual-Reichthums ist, haben muß,) ist ein Mittel, um den Grad des Verlangens auszudrücken, den man nach irgend einem Theile des Wohlstandes hat, und hiernach bestimmt er die Summe und Beschaffenheit dessen, was hervor gebracht wird.

§. 42.

So wie Verminderung im Vorrathe Veränderung im Preise erzeugt: so wirkt Nachfrage in eben dem Grade auf den Vorrath. Ist die Menge vermehrt, ohne verhältnißmäßige Zunahme der Nachfrage, so folgt Werthsverringerung, und hieraus Verringerung der Summe, welche von dieser Sache gebaut oder gemacht wird. Ein Theil des Gewerbfleißes der Nation wird entbehrlich, und geht zu Bildung anderer Gegenstände über: und so nimmt der durch Ueberfüllung gesunkene Werth dieser Waare wieder zu.

Eben so: Ist die Menge vermindert, so wirkt Nachfrage dahin, daß der Bedarf wieder da sey, nicht allein durch den Reitz, den die Preiserhöhung bey dieser Waare selbst gibt, sondern noch mehr dadurch, daß die nothwendige Preisverringerung bey andern Dingen einen Theil des Gewerbfleißes der Nation, diesen entzieht, und auf den Gegenstand leitet, dessen Menge noch nicht dem Bedarfe gleich ist.

Drittes Capitel.

Quellen des National-Wohlstandes.

§. 1.

Land, Arbeit und Capital.

In jedem Zustande der menschlichen Gesellschaft zieht der Mensch seinen Unterhalt aus Land, Arbeit und Capital. Wenn er eine Frucht pflückt, so ist Rente, Arbeit und Capital, (der Stein oder der Stock, womit er die Frucht abschlägt, verrichtet die Dienste des Capitals,) da.

§. 2.

Land.

Im rohesten Zustande sucht der Mensch die Producte sich bloß eigen und brauchbar zu machen.

Nachher erweitert sich sein Verlangen, und es muß Arbeit und Capital dazu kommen, um die Menge zu vermehren, und die Beschaffenheit der Dinge zu verbessern.

§. 3.

Alles Nützliche, was die Erde hervor bringt, ist Vermehrungstheil des National-Wohlstandes.

Die Physiokraten nehmen dagegen

a) Land als die einzige Quelle des National-Wohlstandes an,

b) der Same und die Producte, welche die ländlichen Arbeiten verzehren, können, ihrer Meinung nach, nicht

Theile des National-Wohlstandes seyn. Sie betrachten dieses wie eine Maschine, wie eine Sache, die niemahls zum Markte kommen, also niemahls auf den Preis Einfluß haben, und daher kein Theil des National-Wohlstandes oder Privat-Reichthums seyn kann. Sie betrachten beydes als unveränderlich.

c) Wohlfeilheit der Producte, behaupten sie, sey dem Volke nachtheilig. Sie setzen

d) den National-Wohlstand mit dem Werthe der Producte in gleiches Verhältniß.

e) Ueberfluß und hoher Preis — obgleich beyde wie Hitze und Kälte sich einander entgegen stehen — sind, ihrem Systeme nach, gleich nothwendig zur Erlangung von National-Wohlstand.

Den Samen kann man zu den in Absicht der Menge des Bedarfes unveränderlichen Dingen rechnen, aber auf die Verzehrung der Arbeiten haben Wohlfeilheit und Theurung einen bedeutenden Einfluß. Es wird weniger verzehrt, und kommt verhältnißmäßig mehr zu Markte, wenn das Getreide theuer, als wenn es wohlfeil ist. Wenn ferner der Unterhalt des Arbeiters keinen Theil des National-Wohlstandes bildet, so wird dieser in dem Grade vermehrt, als man dem Arbeiter seine Bedürfnisse entzieht; denn um so mehr kommt zu Markte, und um so größer ist der reine Ertrag, also ihrer Meinung nach, der National-Wohlstand.

Alles beruht darauf, daß der Unterschied zwischen National-Wohlstand und Privat-Reichthum gehörig bestimmt sey. Besteht der erste in dem Besitze aller Dinge, welche der Mensch erlangen kann: so ist die Nahrung des ländlichen Arbeiters eben so wie die jedes andern ein Theil des National-Wohlstandes. Selbst der Same gehört dazu; denn es kann ja keinen Unterschied machen, ob eine Sache unmittelbar dem Verlangen der Menschen genüget, oder dazu bestimmt ist, um ein Bedürfniß späterer Zeit zu bilden.

§. 4.

Alle Früchte der Erde so wohl, als des Bergbaues und der Fischerey, sind Theile des National-Wohlstandes.

§. 5.

Arbeit.

Daß Arbeit, angewendet auf Vermehrung des Bodenertrages, Quelle des National-Wohlstandes sey, geht daraus hervor: daß 500 Acres einen Irokesen, und 50 Acres in China 500 Menschen ernähren. Arbeit, auf Production angewendet, trägt am meisten zur Vermehrung des National-Wohlstandes bey, und hat darin vor jeder andern Art von Arbeit einen so entschiedenen Vorzug, daß diese von den Physiokraten unproductiv genannt wird. Sie betrachten eine Sache nur in so fern als Theil des National-Wohlstandes, als sie Tauschwerth hat, und nehmen an, daß der Bearbeiter des rohen Materials seinem Fabricat gerade nur so viel an Werth zusetzt, als er während der Arbeit verzehrt, daß er also nur den Wohlstand erhält, nicht vermehrt.

§. 6.

A. Smith sucht dieses zu widerlegen:

1. durch das Beyspiel einer Ehe mit zwey Kindern, die man deßhalb, weil sie bloß das menschliche Geschlecht erhält, nicht unproductiv nennt.

Dieses Beyspiel spricht aber nur für die Physiokraten; denn durch eine solche Ehe würden die Menschen nur erhalten, nicht vermehrt.

2. Dadurch, daß er zwischen Bedienten- und Fabricanten- oder Kaufmannsarbeit einen Unterschied macht, welches die Physiokraten nicht thun. Er nennt die letzte productiv, weil sie sich an einem Gegenstande fixirt, so daß die Summe des National-Wohlstandes erhalten wird, was bey der ersten nicht der Fall ist.

3. Dadurch, daß er annimmt: der Manufacturiſt, der während einer Arbeit 10 L. Sterling verzehrt, und dieſe fixirt, macht, daß aus den von ihm conſumirten 10 L. Sterling wieder 10. L. Sterling werden, und der National-Wohlſtand alſo, wenn man von der Zeit abſtrahirt, in Abſicht dieſes Gegenſtandes von 10 auf 20 L. Sterling erhöht wird. Er läugnet gar nicht, daß dieſe 20 L. Sterling zu einer Zeit niemahls exiſtirt haben, ſondern nur immer 10 L. Sterling da geweſen ſind, meint aber, daß wenn dieſe 10 L. Sterling von einem Bedienten verzehrt wären, ſie gänzlich verloren ſeyn würden.

Ohne weitere Auseinanderſetzung wird man finden, daß hierdurch die Meinung der Phyſiokraten nicht aufgehoben wird. Und wenn Wohlſtand vom Tauſchwerthe abhängt, iſt es nicht zu begreifen, wie ſelbſt bey der zuletzt aufgeſtellten Anſicht das National-Vermögen durch Arbeit der Manufacturiſten vermehrt werden kann.

§. 7.

Bey Beantwortung der Frage:

ob die Arbeit des Manufacturiſten oder Kaufmanns productiv ſey, oder nicht?

kommt es darauf an, ob

a) National-Wohlſtand durch den Preis oder Tauſchwerth beſtimmt werde, oder

b) ohne Rückſicht darauf in dem Ueberfluſſe an allen Dingen, die man verlangt, beſtehe.

§. 8.

Nimmt man ſogar das Erſte an, daß nähmlich der Tauſchwerth der Dinge den Wohlſtand bilde; Werth die Baſis des Reichthums überhaupt ſey, und daß Vermehrung des Werthes, Vermehrung des Reichthums erzeuge: ſo iſt es klar, daß die Arbeit der Manufacturiſten und Kaufleute den National-Reichthum doch vermehrt; denn z. B.

der Mahler, dessen Stück 1000 Thaler gilt, hat Behufes seiner Bildung und Erhaltung diese 1000 Thaler nicht nothwendig verzehrt. Dieses Beyspiel wird noch auffallender, wenn man dazu annimmt, daß der hohe Preis vielleicht erst 100 Jahre nach dem Tode des Künstlers entsteht.

§. 9.

Nimmt man das 2. (das richtige) an: so erfordert dieses folgende Untersuchung:

Ueberfluß im Vergleiche zur Nachfrage bildet Wohlstand.

Ueberfluß verringert den Preis.

Ueberfluß — zum Extrem vernichtet sogar den Preis. So lange aber noch Tauschwerth existirt, wird der geringstmöglichste Preis des Kunstwerkes durch die Erhaltungskosten des Künstlers bestimmt; denn sonst würde er nicht existiren, und aus diesem allen folgt;

daß der Lohn, der den Erhaltungskosten des Künstlers gleich ist, den größten Grad des allgemeinen Wohlstandes in Sachen der Kunst anzeigt.

§. 10.

Hiernach entsteht der Werth, den der Manufacturist bey dem jetzigen Zustande der Dinge, bey Bearbeitung des rohen Materials, diesem wirklich zusetzt, nicht bloß daraus, was er verzehrt, und daran fixirt, sondern durch die Seltenheit künstlerischer Vollkommenheit. Es entsteht ein Preis, gleich dem Monopolien-Preise, der der höchste ist. Nun ist Künstlervollkommenheit nicht allgemein, und dadurch werden die Künstler in gewisser Art berechtiget, eine Abgabe aufs Publicum zu legen. Dieß könnten sie nicht, wenn ihre Zahl größer, an Künstlern Ueberfluß wäre; denn alsdann würde ihr Lohn durch den Betrag ihrer Erhaltungskosten bestimmt.

In diesem Falle würde der höchste Grad des Reichthums in Absicht der Kunstsachen und doch noch Tauschwerth

dabey Statt finden. Dieß kann aber niemahls eintreten, weil Fleiß, Talent und Geistesfähigkeiten überhaupt hier stets Verschiedenheiten erzeugen.

§. 11.

Im Werthe des Landes ist ein großer Unterschied. Ein Feld ist fruchtbarer als das andere. Würden alle Felder gleich fruchtbar seyn: so hätten sie gleichen Werth, wären alle Menschen gleich geschickt, so wäre die Meinung der Physiokraten richtig und die Arbeit des Manufacturisten und Künstlers hätte, ihrem Sprachgebrauche nach, wirklich keinen Werth. So lange dieß aber nicht ist, ist das fruchtbare Feld mehr werth als das weniger fruchtbare, und bleibt die Arbeit des Manufacturisten und Künstlers productiv.

§. 12.

Wären selbst die Kunstwerke und Fabricate in einem solchen Ueberflusse, daß ihr Werth nur die Erhaltungskosten des Künstlers und Fabricanten betrüge, so würde die Arbeit des Künstlers, so lange Menschen diese Waare verlangen, noch immer productiv seyn, so wie Wasser ein Gegenstand des National-Wohlstandes ist.

§. 13.

Nur allein dadurch, daß die Physiokraten National-Wohlstand und Privat-Reichthum mit einander verwechselten, und den ersten bald so betrachteten, daß er nur durch Tauschwerth bestimmt werde, bald so, daß er in dem Ueberflusse an Dingen, die man verlangt, bestehe, war es möglich, daß sie ihre Lehre von productiver und unproductiver Arbeit erhalten konnten; denn, angenommen, daß ein Manufacturist oder Künstler nur den Werth dessen, was er verzehrt, seinem Werke zusetzt: so ist seine Arbeit immer productiv; denn das, was er verzehrte, war ein Gegenstand

des Verlangens, gehörte also zum National-Wohlstande. Dadurch, daß es dem Verlangen des Arbeiters genügte, erfüllte es seinen Zweck, und was der Künstler zusetzte, gehört wieder als Gegenstand des Verlangens zum National-Wohlstande, und ist von ihm neu erzeugt.

§. 14.

Nach der Meinung der Physiokraten ist es gleichgültig, ob ein Fabricat, oder dessen Material und die Nahrung, die der Arbeiter während der Verfertigung der Waare verzehrt haben würde, exportirt wird. Sie nehmen sogar an, daß die letzte Art der Exportation Vorzug vor der ersten habe. Verständen sie unter National-Wohlstand das, was hier angenommen ist: so würden sie finden, daß der ersten Art der Exportation das Land eine größere Menge fremder Erzeugnisse erhalte, und daß während der Fabrication ein Staatsbürger einen Theil des National-Wohlstandes, — Gegenstände seines Verlangens, — sich eigen gemacht habe.

§. 15.

Adam Smith betrachtet die Manufacturisten und Künstler als productive Arbeiter, und bestimmt den Unterschied der productiven Arbeit von der unproductiven bloß darin, daß bey der ersten sich die Arbeit an einem verkäuflichen Gegenstande fixirt. Er gründet also den Unterschied nicht auf die Art der Arbeit, sondern auf den Gebrauch, der davon gemacht wird, und auf die Dauer.

Der Koch, der eine Torte macht, welche man gleich nach deren Verfertigung verzehrt, ist hiernach ein unproductiver Arbeiter; wird die Torte aber in einen Kuchenladen gesetzt, so ist die Arbeit productiv. Der Arbeiter, der ein Stück Tuch macht, welches gleich nach der Verfertigung verbrennt, ist ein unproductiver Arbeiter, wird das Tuch verkauft, so ist seine Arbeit productiv.

§. 16.

Ist Tauschwerth die Basis des National-Wohlstandes, so folgt schon daraus, daß eine Arbeit bezahlt wird, daß sie productiv ist. Besteht National-Wohlstand aber in dem Ueberflusse alles dessen, was man will: so ist jede Arbeit productiv, wodurch das Verlangen eines Menschen befriedigt wird, oder die dazu beyträgt. Es ist hierbey durchaus gleichgültig, ob dieß gleich, nachdem die Arbeit verrichtet ist, oder später geschieht.

§. 17.

Capital.

Wie kann Capital Ertrag geben?

A. Smith sagt: der Profit vom Capital entsteht aus dem Werthe, den der Arbeiter dem rohen Material zusetzt. Es ist aber dann eine abgeleitete, keine erste Quelle des National-Wohlstandes. Der Profit ginge durchs Capital nur aus der Tasche des Arbeiters in die des Capitalisten.

Turgot sagt: Gewinn am Capital ist nur Entschädigung dafür, daß der Capitalist sein Capital nicht auf Land angelegt hat. Dieß gibt aber, der Erfahrung nach, in Absicht der Höhe des Profits, nicht die Regel, und durch diese Aeußerung wird die Quelle, woraus der Profit entsteht, nicht gezeigt.

§. 18.

Capital wird angewendet:

1. von dem Manufacturisten, zur Errichtung und Erhaltung von Maschinen.
2. Zu rohen Materialien, Lohn, Vorschuß, Transport-Kosten, überhaupt zum innern Verkehre.
3. Zum äußern Handel.
4. In der Landwirthschaft.
5. Zur Circulation.

§. 19.

Das bloß verliehene Capital gehört nicht hierher; denn gibt man es einem Landeigner, so wird der Verleiher Theilhaber an der Rente; gibt man es auf persönliche Sicherheit, so wird der Verleiher, je nachdem es angelegt wird, Theilhaber an dem Ertrage der Arbeit oder des Capital-Profits.

Der Gewinn, den ein ausgeliehenes Capital bringt, ist bloß ein übertragener Gewinn von einem zum andern, und man kann ihn nicht als Hauptquelle des Einkommens betrachten.

§. 20.

Es sind nur die angeführten fünf Arten, in denen Capital benutzt werden kann, und selbst in diesen fünf Fällen kann zuweilen ein Theil des Gewinnes mehr zugeeignet (§. 19.) als erzeugt genannt werden.

§. 21.

In jedem Falle, wo Capital Gewinn bringt, kann dieser in den angeführten fünf Fällen nur entstehen:

A. wenn das Capital Arbeit erspart, die sonst durch Menschenhände verrichtet werden müßte, und

B. wenn das Capital Arbeit verrichtet, welche ein Mensch sonst nicht verrichten kann.

§. 22.

Profit von der ersten Anwendungsart (§. 18.) durch Maschinen.

z. B. ein Pflug,

ad A. (§. 21.) erspart wenigstens 300 Hände,

ad B. (§. 21.) durch eine Stricknadel wird Arbeit verrichtet, die ohne diese nicht verrichtet werden kann. Der Strumpfweberstuhl erspart wieder (§. 21. A.) eine Menge Stricker.

§. 23.

Daß die Maschine hier die Quelle des Profits ist, geht daraus hervor, daß die Summe des dadurch ersparten Arbeitslohnes die Kosten der Maschine, welche dafür gegeben werden können, bestimmt, und darnach auch die Nützlichkeit der Maschine berechnet wird.

§. 24.

Der geringe Gewinn, den die Eigenthümer von bekannten Maschinen im Vergleiche zu der durch sie ersparten Arbeit im Allgemeinen ziehen, scheint zwar dagegen zu streiten; aber Maschinen müssen, damit sie vorzugsweise gewählt werden, immer wohlfeiler als Menschenhände arbeiten, und dadurch wird schon der Preis der Maschine geringer; aber noch mehr: der wirkliche Profit, der von einer Maschine, wenn sie allgemein angenommen ist, gezogen werden kann, bestimmt sich nach eben den Grundsätzen, als die Pacht von einem Felde, die Bezahlung eines Künstlers oder der Preis irgend einer andern Sache, nähmlich durch das Verhältniß der Zahl der vorhandenen Maschinen zu der Zahl derer, welche verlangt werden.

§. 25.

Gewinn vom Capitale, welches in einer Maschine angelegt ist, wird aus einem Fonds bezahlt, welcher, wenn die Maschine nicht da wäre, zur Bezahlung des Lohnes der Arbeit, welche die Nation jetzt erspart, bestimmt seyn würde; denn, wollten die Eigner der Capitalien, welche auf Maschinen angelegt sind, sich verbinden, und mehr Gewinn davon ziehen, als der Werth der dadurch ersparten Arbeit beträgt: so würde man sich nicht der Maschinen bedienen, und das, was sonst darauf verwandt wäre, als Arbeitslohn ausgeben. Der Haß und Widerwille, den Arbeiter gegen Maschinen haben, beweiset dieß auch; sie fürchten, daß der

Theil des National-Einkommens, der zur Belohnung ihrer Arbeit zeither bestimmt war, durch die Maschinen in Gewinn am Capitale verwandelt werden wird.

§. 26.

Profit von der zweyten Anwendungsart. (§. 18.)

Dieser entsteht in eben der Art als bey der Anwendung des Capitals auf Maschinen. Capital, zum inneren Verkehre angewendet, erzeugt dem Eigner, neben dem Gewinne, den ihm das Capital als solches bringt, noch einen besondern Gewinn. (§. 20.)

§. 27.

Wäre in einer Nation kein Capital zum innern Verkehre, und ins besondere zur Strumpf-Fabrication angewendet, so würde

a) der Consument, der ein Paar Strümpfe haben will, von seinem Capital einen Theil zum Wolleinkaufe, zur Bezahlung des Spinner- und Färberlohnes, bevor er die Strümpfe hat, abnehmen müssen, und dadurch einen Verlust an dem Profit leiden, den er gehabt haben würde, wenn er sein Capital wie bisher angewandt hätte;

b) müßte er Arbeit darauf verwenden, die Wolle auszusuchen, sie zum Spinner, Färber und Fabricanten zu bringen, und das Fabricat nach Hause zu tragen. (§. 26.)

§. 28.

Ist nun Capital in dieser Art angelegt, so ist derjenige, der dem Consumenten die sub a aufgeführten Ausgaben erspart, zu einem Profit berechtigt. Dieser Profit wird dadurch aber nicht erzeugt, und entsteht nicht aus dem auf die erste Art (27. a) angelegten Capital, sondern wird aus dem Capital erzeugt, welches bey dieser Operation in den

Händen des Consumenten bleiben kann, und entweder durch Landrente, durch Ackerbau selbst oder durch jede andere Art, wodurch Arbeit erspart wird, Profit gibt.

Der Profit entsteht hier bloß aus der zweyten Art der Anwendung des Capitals (27. b.) weil dadurch für den Consumenten Arbeit erspart wird, die derselbe sonst hätte thun müssen.

§. 29.

So wie bey der Maschine (§. 23.), bestimmt der Werth dieser verschiedenen ersparten Leistungen (§. 27.) auf der einen Seite den Gewinn, den der Capital-Eigner machen kann, und auf der andern Seite die Nützlichkeit der Operation.

Z. B. 6 Pf. wäre der Vortheil des Capitals, welches der Consument sonst zu Auslagen (§. 27. a.) hätte verwenden müssen.

6 Schilling der Werth der ersparten Arbeit, so ist der höchste Preis, welchen der Capitals-Eigner außer den baren Auslagen annehmen kann, = 6 S. + 6 Pf.

§. 30.

Ist Concurrenz dabey: so wird der Profit durch das Verhältniß der Nachfrage zur Anerbiethung geringer bestimmt.

§. 31.

Wenn der Capital-Eigner den Consumenten Arbeit erspart, substituirt er auf keine Weise eine gleiche Menge von Arbeit. Sein Capital operirt, nicht er. Er thut vielleicht das Geschäft von 300 Consumenten durch eine Reise; und Karren, Bothe und viele andere Maschinen, welche Arbeit ersparen, sind beym großen Verkehre anwendbar, die der einzelne Consument nicht anwenden könnte.

§. 32.

Profit von der dritten Anwendungsart. (§. 18.)

So wie beym innern Handel, entsteht auch hier der Profit allein durch Ersparung von Arbeit durch Capital.

§. 33.

Es finden dabey eben die Regeln Statt, nur mit dem Unterschiede, daß hier noch ein Geschäft (die Seeschiffahrt) dazu kommt, welches menschliche Arbeit nicht ersetzen kann. (§. 21. B.)

§. 34.

Profit von der vierten Anwendungsart. (§. 18.)

Arbeit ist das einzige Mittel, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu vermehren. Nur durch Arbeit können Nahrungs- und Kleidungsmittel der Erde in hinreichender Menge abgenommen werden.

§. 35.

Auch hier entsteht der Capitals-Profit allein aus Ersparung der Arbeit, welche der Mensch sonst selbst zu verrichten genöthigt seyn würde, oder aus der Verrichtung von Arbeit, die er nicht leisten kann (supplanting labour).

In den Pflügen, Spaten, Pferden, Vieh, Gebäuden, Wagen ꝛc. steckt das Capital.

§. 36.

Wenn ein Landwirth Capital auf Düngung, d. h. darauf verwendet, daß er den Boden mischt, so verrichtet er Arbeit, und der Gewinn entsteht aus ersparter Arbeit, welche er sonst verrichten müßte, um dasselbe Quantum Producte hervor zu bringen. Wird dadurch die Fruchtbarkeit eines Feldes verdoppelt, so daß die Arbeit eines Acres das hervor bringt, was sonst die Arbeit von 2 Acres würde hervor gebracht haben, so ist dadurch die Hälfte der Ar-

beit erspart. Legt er sein Capital in besonderem Samen oder besonderem Fettviehe an, so thut er es, um mit gleicher Arbeit mehr Korn oder Fleisch hervor zu bringen.

§. 37.

Nur in so fern kann dem Menschen irgend etwas Beystand bey der Vermehrung der Fruchtbarkeit des Bodens gewähren, als es für ihn Arbeit verrichtet, ihm also diese erspart, oder solche Arbeit leistet, die menschliche Kräfte allein nicht verrichten können.

§. 38.

Profit von der fünften Anwendungsart. (§. 18.)

Wenn man untersucht, wie der Theil des National-Capitals, welcher zur Führung der Circulation angewendet ist, Gewinn bringen kann, so muß man unterscheiden:

1. das, was das circulirende Capital bildet,
2. von den Dingen, welche mit Hülfe vom Capitale circuliren.

§. 39.

Zu dem ersten gehört in Europa: Münze und deren Stellvertreter, welche das Bank- und Wechselwesen erzeugt hat. Gold und Silber sind als Münze wegen ihrer Nützlichkeit bey Substitution (supplanting) der Arbeit allein geschätzt. Darin beruht auch der Werth der Banken.

§. 40.

Geld ist dem Menschen nützlich:

a) als Tauschmittel und
b) als eine practische Norm,

nach welcher der Werth aller Dinge gemessen und bestimmt werden kann.

§. 41.

In beyden Rücksichten ist Geld nur durch Arbeitserspärung nützlich.

§. 42.

Man nehme das Geld weg, so tritt bloß Tausch ein. Der Landwirth z. B. geht, um Schuhe zu haben, mit Weitzen zum Schuhmacher, und muß suchen, bis er einen findet, der Weitzen nöthig hat. Braucht kein Schuhmacher Weitzen, so muß er ausmitteln, was die Schuhmacher nöthig haben; ist dieses Bier, so muß er sich erst Bier besorgen, als Vorbereitung zu seinem Geschäfte mit dem Schuhmacher. Braucht der Brauer nun keinen Weitzen, so muß er noch das Bedürfniß des Brauers erst ausmitteln, und zu erhalten suchen.

Alle diese Mühe erspart das Geld.

Dazu kommt:

§. 43.

daß, wenn kein Geld wäre, es ganz an einem Maßstabe des Werthes der Dinge fehlen würde, so daß in jedem Falle erst die besonderen Bedingungen des Tausches, um den relativen Werth zu bestimmen, fest gestellt werden müßten. Wollte der Brauer auch Weitzen nehmen, und der Landwirth Bier haben, und hätten sie vorher noch nicht getauscht: so würde es ihnen an einem Maßstabe fehlen. Hätte jeder von diesen ein Viertel eines Schafes schon für eine gleiche Sache, als er jetzt vertauschen will, zuvor zufällig eingetauscht, nur dann erst würden sie einen Maßstab haben. Ist dieß aber nicht der Fall, so bleibt die Werthsbestimmung beym Tausche sehr schwierig.

Kann dieser nicht bestimmt werden, so entscheidet das Verhältniß der Nachfrage zum Anerbiethen, wovon der relative Werth aller Dinge abhängt.

§. 44.

Kein Theil des National-Capitals erspart einen größern Theil Arbeit, und ist wohlthätiger als Geld.

§. 45.

Die Arbeit des Manufacturisten fixirt sich selbst an einer verkäuflichen Sache.

Die Arbeit eines Bedienten nicht. Die Arbeit einer Manufactur = Maschine gehört zur ersten Classe. Das circulirende Capital operirt auf die letzte Art, und verrichtet Arbeit, die der Herr sonst selbst hätte verrichten müssen.

§. 46.

Münze wird nicht des Goldes und des Silbers wegen, welche sie enthält, sondern deßhalb so sehr gesucht, weil sie Arbeit erspart. Sie erfordert aber auch, wie andere Dinge, welche Arbeit ersparen, zu ihrer Erlangung Arbeit, wenn gleich nur wenig. Sie zu transportiren, ist beschwerlich. Um diese Arbeit zu ersparen, sind Banken entstanden. In Schweden, wo beynahe nur Kupfermünze ist, wurden die Banken erfunden.

§. 47.

Ein Land hat Gewinn, welches ein wohlfeileres Tauschmittel als ein anderes hat; ins besondere wenn es an Capital mangelt. Dieß hat aber auf das Verfahren des einzelnen Individuums keinen Einfluß. Dem Verkäufer ist die Art der Zahlung gleich, voraus gesetzt, daß das, was er erhält, gleichen Werth mit dem hat, was er haben will. Den Einzelnen interessirt das, was er hervor bringt, oder verzehrt, aber Münze oder deren Stellvertreter werden niemahls verzehrt; sie geht nur aus einer Hand in die andere, um durch den Tausch Arbeit zu ersparen, und der Einzelne kann nur das Interesse haben, dabey so viel Arbeit als möglich zu ersparen. Daher ist Silber besser als Kupfer, von gleichem Werthe mit dem ersten; Gold besser als Silber, und Wechsel sind im großen Handel besser als Gold.

§. 48.

Auch selbst beym Kriege erspart es Arbeit. (Subsidien.)

§. 49.

Aus diesem allen folgt: Capital, es ruhe oder es laufe, es sey im innern oder äußern Verkehre angelegt, setzt nicht Arbeit in Bewegung oder vermehrt die productive Kraft der Arbeit an sich, sondern ist nur in so fern nützlich, daß es einen Theil Arbeit erspart, oder Arbeit verrichtet, die kein Mensch verrichten kann.

§. 50.

Die Meinung, daß Capital Arbeit in Bewegung setze, und die hervor bringende Kraft der Arbeit vermehre, hat zur Folge gehabt, daß man annahm: Arbeit stehe immer mit der Größe des vorhandenen Capitals,

der allgemeine Gewerbfleiß eines Landes stehe immer mit dem Capital im Verhältnisse;

daher sey:

Vermehrung des Capitals das höchste und unbeschränkte Mittel zur Vermehrung des National-Wohlstandes.

§. 51.

Dagegen gibt der Satz: Capital ist nur dann einem Lande wohlthätig, wenn es Arbeit erspart, oder hervor bringt, die sonst nicht verrichtet werden kann, den Schluß:

daß ein Land nicht mehr Capital gebrauchen kann, als es bey Verrichtung oder Ersparung von Arbeit, zur Hervorbringung von Dingen, nach welchen Nachfrage ist, anzuwenden im Stande ist.

Viertes Capitel.

Ueber die Möglichkeit der Vermehrung des Wohlstandes durch andere Mittel, als wodurch er erzeugt wird.

§. 1.

Land bringt Gewinn durch die Früchte, die es trägt. Arbeit durch Vermehrung der Menge und Verbesserung der Beschaffenheit der Producte, so wie dadurch, daß sie zum Verbrauche zubereitet werden, Capital durch Ersparung von Arbeit, die entweder sonst mit Menschenhänden verrichtet werden müßte, oder ohne Beyhülfe von Capital von Menschen nicht verrichtet werden kann.

§. 2.

Die Quellen des National-Wohlstandes können nur Vermehrungsmittel seyn.

Vermehrung der Früchte, des Bodens und der Thiere, die darauf gehalten werden, kann nur auf eben dem Wege Statt finden, als sonst ihre Erzeugung geschah. Der Gewinn der Arbeit und des Capitals kann nur durch vergrößerte Anstrengung vermehrt werden.

§. 3.

Die Meinung: daß Vermehrung des Reichthums der Individuen Vermehrung des National-Wohlstandes sey, hat den Satz aufgestellt:

daß Sparsamkeit, oder Aufhäufung durch Entziehung dessen, was man haben kann, ein kräftiges Mittel zur Vermehrung des National-Wohlstandes sey.

Diese Enthaltsamkeit von Ausgaben vermehrt aber nicht den Ertrag des Bodens, vergrößert nicht den Erfolg der Arbeit, oder erspart sie, ist also nur eine Art der Uebertragung des Reichthums von A auf B und von C auf D, aber kein Mittel zur Vergrößerung des National-Wohlstandes.

§. 4.

Aus dem angeführten Satze hat man Folgendes gezogen: der Verschwender ist ein Feind, der Sparsame ein Wohlthäter der Nation; Sparsamkeit vermehrt und Verschwendung vermindert das National-Capital, und derjenige, der gerade so viel ausgibt, als er auszugeben hat, vermehrt und vermindert nicht das National-Capital.

Es ist die genaueste Prüfung dieser durch das Angeführte schon zum Theil widerlegten Meinung nothwendig.

§. 5.

Was verrichtet die durch Capital ersparte Arbeit? Was ist das Capital selbst? Nichts als ein Theil des Products der Erde, oder ein Theil der Erde selbst, dem Natur oder Kunst die Form gegeben hat, in der es Arbeit erspart.

§. 6.

Gibt es im Verhältnisse der Größe des National-Einkommens keine Gränzen, in denen ein Volk sein Einkommen in dieser Art mit Nutzen anlegen kann?

Der Klarheit wegen ist es nothwendig, bey Beantwortung dieser Frage auf den einfachsten gesellschaftlichen Zustand zurück zu gehen, wo das Capital noch nicht alle die verschiedenen Formen bey der Arbeitsverrichtung angenommen hat, und in alle die verschiedenen Canäle geflossen ist, wohin ins besondere ein ausgedehnter Handel und künstliche Finanz-Anordnungen es leiten.

§. 7.

In dem ersten National-Zustande, beym Landbauer, theilt sich sein Eigenthum in

a) Land, das er besitzt,

b) Getreide und Vieh, was er zur Verzehrung erbaut und erzeugt. (Producte seines Bodens vegetabilisch und animalisch.)

c) Thiere oder Maschinen, die er zur Arbeitsersparung oder zur bequemeren Verzehrung dessen, was er erbauet, hält. (Capital.)

§. 8.

Daß das Capital (§. 7. c) ihm und der Gesellschaft, in der er lebt, höchst wohlthätig ist, ist keinem Zweifel unterworfen: und wenn er diese Thiere und Instrumente nicht zureichend hat, so ist es rathsam, daß er seinen Gewerbfleiß vermehre, um die zureichende Menge zu erhalten.

Im äußersten Falle ist es sogar rathsam, daß er einen Theil seiner zu verzehrenden Masse aufopfere, und diesen verkaufe, um Thiere und Instrumente dafür zu erhalten, womit er künftig mehr hervor bringen kann.

§. 9.

Hat er aber schon so viel Capital, als er seiner Kenntniß nach anwenden kann, so ist es weder ihm, noch dem Publico nützlich, wenn er von seiner Nahrung oder Kleidung, überhaupt von seinem Wohlleben, in der Absicht, etwas abkürzt, um dadurch sein Capital mehr zu vergrößern, als möglicher Weise zur Ersparung von Arbeit angewendet werden kann.

Wenn ein Landwirth mehr Arbeitsvieh, als er gebraucht und halten kann, hält, mehr Pflüge, Spaten ꝛc. hat, so gewinnt niemand dabey; im Gegentheile verliert seine Familie den Genuß dessen, was dieß kostet. Das Publicum

verliert noch mehr dabey; denn der Gewerbfleiß eines solchen Ersparers kömmt dadurch aus einem nützlichen in einen nutzlosen Weg.

§. 10.

Solche Vorräthe erzeugen zwar bey ihrer Sammlung eine Nachfrage nach Arbeit verschiedener Art, z. B. des Schmides, des Zimmermanns ꝛc., verändern so das Verhältniß der Nachfrage zum Vorrathe, erhöhen den Preis, und veranlassen die Vermehrung solcher Arbeit. Aber da diese Preiserhöhung und die Vermehrung der Arbeit dieser Art eine Verminderung der Ausgaben bey Dingen, welche unmittelbar verzehrt werden, erzeugen muß: so zieht sie von diesen die Nachfrage ab, verringert also deren Werth (25 — 26. ꝛc. Cap. II.) und zwar in einem höhern Grade als der Werth der Arbeit, die mehr gesucht wird, durch die mehrere Nachfrage erhöht wird; z. B. der Reitz zur Hervorbringung von Nahrungs- und Kleidungsmitteln und anderer Artikel, welche, wenn man nicht Vorräthe gesammelt hätte, verzehrt seyn würden, ist in einem viel höheren Grade verringert, als der Reitz zur Bildung der Dinge vermehrt ist, die aufgesammelt werden sollen.

§. 11.

Selbst auf den Individual-Reichthum hat die Nachfrage, welche Aufhäufung erzeugt, einen nachtheiligen Einfluß.

Es ist nähmlich zwar erwiesen, daß schnelle Nachfrage eines Consumtions-Artikels dessen Werth erhöht, dadurch dessen Production vermehrt, und hierdurch wirklich der National-Wohlstand vergrößert wird. Es ist aber auch gezeigt, daß diesem Vortheile die Werthsverringerung anderer Artikel entgegen steht, weil die schnelle Nachfrage nach einem Artikel einen Theil der Nachfrage nach anderen aufhebt, und so

das Hinderniß, daß der Hervorbringung durch Entziehung der Nachfrage gesetzt wird, den Wohlstand mehr verringert, als der Reitz ihn erhöht, der durch vermehrte Nachfrage nach einigen Artikeln erzeugt wird (25. ꝛc. Cap. II.)

Der Verlust an der verringerten Nachfrage bey einigen Artikeln, z. B. nach Wein, Senf, Fleisch, wird freylich durch den erhöheten Preis des gesuchten Artikels, z. B. des Zuckers, beym Individual-Reichthume, wie oben angezeigt ist, einiger Maßen ausgeglichen. Aber:

§. 12.

Wenn die Verringerung der Nachfrage nach Fleisch, Wein, Senf dadurch entsteht, daß Landwirthe Capital, das ist: Pflüge und Acker-Instrumente mehr, als sie gebrauchen, auffammeln wollen, alsdann vermehrt sich die Summe dieser Artikel in dem Verhältnisse der Nachfrage, und dadurch wird auch deren Werth verringert, so wie solches beym Fleische, Weine und Senfe, denen im Gegentheile die Nachfrage entzogen ist, der Fall war. Auf diese Art erzeugt: unzweckmäßiges Sparen Verringerung der Nachfrage, selbst in dem Artikel, für den es Anfangs Nachfrage erzeugte, und der National-Wohlstand leidet durch den Erfolg der Werthsverringerung, die so wohl in Absicht der verlangten als der entbehrten Artikel eintritt.

§. 13.

Das Publicum leidet bey einer übertriebenen Sparsamkeit:

a) dadurch, daß mehr Capital gebildet wird, als es gebraucht, und
b) dadurch, daß der Reitz zur Wiedererzeugung verringert wird.

ad a. Mit dem Capital geht es, wie mit jeder Sache, die in einem solchen Maße da ist, daß das Ganze

nicht angewendet werden kann. Ein Theil hört auf, ein Gegenstand des Verlangens zu seyn, und so hört, er auch auf, ein Gegenstand des Individual-Reichthums oder National-Wohlstandes zu seyn. Der schönste Pallast in Delhi steht leer, und Waarenhäuser zu Antwerpen sind nur Denkmähler des ehemahligen Handels.

ad b. Wenn man einen Theil des Reitzes zur Wiedererzeugung entzieht: so entsteht eine Verringerung in der Summe der Dinge, die hervor gebracht werden, und also im Wohlstande. Der Producent und Fabricant folgen der Nachfrage, und die Summe des auf einen Artikel verwandten Gewerbfleißes steht mit der Nachfrage darnach in genauem Verhältnisse.

§. 14.

Alles dieß tritt auch bey einem verwickelteren Gewerbzustande, als (§. 7.) angenommen ist, ein. Nimmt die Nation im Wohlstande zu, so wird

a) das Land durch bessere Bearbeitung fruchtbarer. Das verbesserte Landwirthschafts-System erfordert zwar mehr Capital, aber dieß hat auch seine Gränze, und die Capitals-Anwendung ist auch hier oder in so fern zweckmäßig, als sie noch Vortheil bringt, also mit der Qualität des Feldes, der Einsicht und Kenntniß des Bearbeiters desselben, und allen Nebenumständen im Verhältnisse steht.

b) Aus dem verbesserten Landbau, durch zweckmäßige Anwendung von Arbeit und Capital, folgt mehr Erbau aller zur Verzehrung geeigneten Dinge, als der zweyte Theil des gesellschaftlichen Eigenthums.

Diese Art des Eigenthums scheint allein einer unbestimmbaren Vermehrung fähig zu seyn. Je mehr erbaut

oder erzeugt wird, je mehr leben die Menschen im Wohlstande, und vermehren sich.

Ein Mitglied einer im Ueberflusse lebenden Gesellschaft verzehrt mehr, als das einer dürftigen. Der erste bringt die Nahrungsmittel in eine ihm angenehmere Form; er wählt seine Kleidung und bestimmt sie bequemer und schöner, er zieht sogar aus entfernten Gegenden Bedürfnisse, und gibt dafür einen großen Theil seiner Erzeugnisse hin. Und wenn, selbst auf allen diesen Wegen, der vermehrte Erbau nicht verzehrt wird, so wirkt der Ueberfluß der Lebensmittel auf Vermehrung der Menschen. Dadurch stellt sich das Verhältniß zwischen Vorrath und Nachfrage wieder her, und so bleibt immer Reitz zum Wiedererbau.

§. 15.

Der dritte Theil des gesellschaftlichen Eigenthums: Capital, nimmt bey Zunahme des Wohlstandes und der Kenntniß des Volkes auch auffallend zu; dieß zeigen Canäle, Wege, Maschinen, die Größe des Umlaufs-Capitals ꝛc. Aber es hat seine Gränzen, über welche hinaus es vortheilhaft nicht vermehrt werden kann.

§. 16.

In jedem Zustande der Gesellschaft kann nur eine gewisse Summe Capital, im Verhältnisse des Bildungsgrades des Volkes, zur Arbeitsersparung und Verrichtung nützlich angelegt werden. Erweiterung der Cultur erweitert auch diesen Kreis, aber er hat immer seine Gränze.

§. 17.

Bey freyem Gange der Gewerbe vergrößert sich die Summe des Capitals über diesen Punct niemahls; denn der Bedarf bestimmt den Werth, und dieser die Summe des Capitals; übersteigt die Summe den Bedarf, so verringert sich der Werth des Capitals so sehr, daß diese

Werthsverminderung wieder ein Hinderniß der Vermehrung wird. Dieß ist auf alle Theile des Capitals — man theile es in das fixe circulirende oder sonst auf irgend eine Art ein — anwendbar.

§. 18.

Es liegt in der gesellschaftlichen Einrichtung, daß dem Uebel, zu weit getriebene Sparsamkeit bey Einigen, Verschwendung bey Andern entgegen wirkt. Die Folgen des Geitzes werden durch die Folgen der Verschwendung aufgehoben, und so wird weder durch das eine, noch durch das andere der National-Wohlstand vermehrt oder vermindert.

§. 19.

Es kann deßhalb nicht weiter ein Gegenstand staatswirthschaftlicher Untersuchung seyn, ob die Ersparungssucht bey den National-Mitgliedern wirklich so viel Lob verdient, als Staatsmänner ihr zeither gegeben haben.

In Beziehung auf die höchste Gewalt, in so fern deren Finanz-Operationen auf Ersparung abzwecken, verdient dieser Gegenstand noch einige Erörterung.

§. 20.

Schon Anno 1655 bestimmte Holland einen Theil der jährlichen Staatseinkünfte zur Auffammlung. Eben dieß that Papst Innocenz der XI. im Jahre 1685. Auch England bestimmte in den Jahren 1717 und 1727 eine jährliche Summe von 1 Million 200,000 Thalern, um in sich aufgesammelt zu werden.

Alle diese Sammlungen oder Sinking-founds entstanden aus Ersparungen durch reducirte Zinsen; denn so weit war man nicht gegangen, Lasten auf das Volk in der Absicht zu legen, um ein Capital zu sammeln.

Der Englische Sinking-found hörte schon im Jahre 1730 auf, weil — sagte man — wenn er auch der Ge-

walt entgehen sollte, er doch England zum Gegenstande des Schreckens und Neides der ganzen Welt machen würde. Nachher wurden nur von Zeit zu Zeit einzelne Summen zur Abtragung der Nationak-Schuld angewandt. Erst im Jahre 1786 bestimmte man dazu jährlich eine Million und zwar mit der näheren Bestimmung, daß sie als Capital betrachtet, dieses vierteljährig abgeschlossen, und so lange gesammelt werden sollte, bis es mit den heimfallenden Annuitäten vier Millionen jährlich betragen würde. Im Jahre 1792 wurde dieß aufgehoben, und bestimmt: daß

a. die jährlich bewilligte eine Million L. Sterling so lange gesammelt werden sollte, bis das Capital außer dieser jährlichen Million und außer den heimfallenden Annuitäten 3 Millionen jährlich eintrüge.
b. außer der einen Million noch 200,000 L. Sterling jährlich dem Sinking-found angewiesen werden sollten, und
c. daß bey allen nach dem Jahre 1792 gemachten Schulden Ein pro Cent zur Seite gelegt, und zur Tilgung des Capitals gesammelt werde.

Im Jahre 1799 wurde bey Bewilligung der Einkommen-Taxe, welche 10 Millionen jährlich betragen sollte, bestimmt, daß der Ertrag davon nach dem Frieden so lange aufgesammelt werden sollte, bis er so viel, als die Summe der während des Krieges vom Jahre 1799 abzumachenden Schulden betragen würde.

Das Einkommen des Sinking-Founds war damahls schon so bedeutend, daß man voraus sehen konnte, es würde bey dem Ende des Krieges gewiß 5 Millionen betragen. Beym Frieden würden also incl. der Einkommen-Taxe 15 Millionen von den Staats-Revenüen jährlich zur Aufsammlung bestimmt seyn. Wäre dieß nur zwey Jahre geschehen: so würde der Nachtheil so groß gewesen seyn, daß dieser Plan sogleich hätte scheitern müssen. Er gleicht der

Rechnung, daß 1 Pence, im Jahre 1 auf Zinsen ausgethan, wenn man Zinsen von Zinsen rechnet, im Jahre 1781 mehr betragen würde, als 200 Millionen Mahl den Kubik-Inhalt des Erdballs in gediegenem Golde.

§. 21.

Wenn die Regierung 15 Millionen jährlich außerordentlich erhebt, um Kriegskosten oder andere außergewöhnliche Ausgaben damit zu bestreiten: so gibt sich dieß Geld für Verzehrungsgegenstände, beynahe so bald als sie es erhebt, aus, und gleicht dadurch die Ersparung aus, welche sie durch diese Abgabe bey ihren Unterthanen erzeugt hat. Der einzige Nachtheil, welcher alsdann für den National-Wohlstand entsteht, ist

a. ausgedehnte Nachfrage nach einer Art Waare und
b. die Folge davon, daß ein Theil des National-Einkommens auf die Gegenstände, worauf es sonst gewöhnlich verwendet ist, nicht verwandt wird. Dieser Nachtheil ist schon sehr wichtig. (§. 28. Cap. II.)

§. 22.

Würden nun aber 15 Millionen L. Sterling Staats-Revenüen zur Auffammlung, nähmlich zur Verwandelung in Capital, jährlich erhoben: so entsteht

a. nicht allein der eben gedachte Nachtheil, sondern auch noch
b. der, daß der bey dem Volke erzwungenen Sparsamkeit keine außergewöhnliche Ausgabe entgegen gesetzt wird. Es findet zwar die Ausgabe zum Ankaufe eines Capitals Statt, es werden Staatsschuldscheine gekauft, aber das, was dafür gegeben wird, wird in der Regel wieder Capital.

Es wird für 15 Millionen Nachfrage auf ein Mahl dem National-Markte entzogen.

Wenn nun

§. 23.

die Summe des Gewerbfleißes, welcher auf eine Waare verwendet wird, mit der Nachfrage nach der Waare im Verhältnisse steht, und nur so viel Waare entsteht, als Nachfrage ist, so folgt daraus, daß jede Verringerung der Nachfrage auch eine Verminderung der Producte des National-Fleißes, und so des National-Wohlstandes erzeugt.

Werden also 15 Millionen jährlich dem National-Verkehre entzogen, so vermindert dieß das Product des National-Fleißes um 15 Millionen. Dazu kommt noch, daß (24. Cap. II.) die Werthsverringerung einer Waare, veranlaßt durch Verminderung der Nachfrage, jederzeit größer wird, als die Summe, die ihr entzogen ist; hier also größer als 15 Millionen.

Bey dem angeführten Englischen Schulden-Tilgungsplane kommt ferner Folgendes in Betracht: Wenn 15 Millionen auf ein Mahl abgetragen werden: so kommen die bisherigen Staatsgläubiger in Verlegenheit, ihr Capital wieder anzulegen. Capital kann nur mit Nutzen angelegt werden, wenn es, wie gezeigt, Arbeit erspart oder verrichtet, und es ist kaum zu glauben, daß gerade zu der Zeit, wenn eine Verringerung der Nachfrage um 15 Millionen gewaltsam erzeugt ist, sich neue Canäle zur Anlegung von Capitalien finden werden. Im Gegentheile setzt die Verringerung der Nachfrage um 15 Millionen zu eben der Zeit mehrere Capitalien außer Thätigkeit.

Die ehemahligen Staatsgläubiger können das, was sie für die Staatsschuldscheine erhalten, nur dadurch benutzen, daß sie es als Capital zu geringeren Zinsen anbiethen. Dadurch wird der Gewinn am Capitale verringert. Wird er zu unbedeutend, so sucht man die Anlegung des Capitals im Auslande; und von England dürften die Capitalien dann zunächst nach Frankreich gehen, wo Mangel daran ist.

§. 24.

Erfahrung bestätigt dieß. Als Papst Innocenz der XI. die Zinsen seiner Schuld von 4 auf 3 pro Cent ermäßigte, und die ersparte Summe zum Tilgungs-Capital bestimmte, kamen bald nachher die mit 3 pro Cent zu verzinsenden Capitalien auf 112 pro Cent. Nachdem man die National-Schuld in England im Jahre 1717 von 6 auf 5 pro Cent ermäßigte, und aus der Ersparung eine Tilgungs-Casse gebildet hatte, war man wegen des hohen Preises der Staatsschuld-Capitalien schon im Jahre 1727 im Stande, die Zinsen wieder von 4 auf 3 pro Cent herab zu setzen. Diese Ersparung wies man der Tilgungs-Casse zu, und dadurch veranlaßte man wieder ein Steigen der Staatsschuld-Capitalien. Der große Credit, den England damahls hatte, der geringe Zinsfuß, der hohe Preis aller Staatsschuld-Capitalien machte jeden Rentenirer wegen Abzahlung der Staatsschuld besorgt, und man nahm damahls an, daß ohne Zerrüttung des Gewerbzustandes höchstens Eine Million jährlich abgetragen werden könne.

Auch die letzten 6 Friedensjahre liefern hierin merkwürdige Beyspiele. Die Stoks stiegen vom Jahre 1787 bis Ende 1792 von 74 bis auf 96 pro Cent, obgleich während dieser Zeit mehr als sonst Gelegenheit zur Anlegung von Capitalien auf Ackerwege und Canal-Bau war, obgleich die Ausfuhr und Rehderey bedeutend zunahm, die Fabrication durch Maschinen sich sehr vervollkommnete, und die Erweiterung der Production und Fabrication ein größeres Circulations-Capital erforderte. Es wurden in dieser Zeit 750 Parlaments-Bills zu Wege-, Brücken-, Canal- und Hafenbauten, zur Aufhebung von Gemeinheiten und andern Verbesserungen gegeben. Die Ausfuhr stieg von 16 auf 25 Millionen, die Rehderey von 980,000 auf 1,400,000 Tonnen, und dennoch sank der Werth der Capitalien, wie in Procenten bemerkt ist, von 4 L. 1 S. 1 Pf. auf 3 L.

2 S. 6 Pf. jährlicher Zinsen pro Hundert, und damahls wurde jährlich nur eine Million zum Tilgungs-Fonds bestimmt, welches während der 5 Jahre nicht mehr als 5,424,000 L. St., also etwa den dritten Theil der Summe betrug, welche nach dem neuen Plane (§. 19.) schon in dem ersten Friedensjahre in Capital verwandelt werden sollte.

Die Einkommensteuer trug statt 10 (§. 19.) zwar nur $5\frac{1}{2}$ Million ein. Die Tilgungs-Casse hatte aber dennoch mit Einschluß ihrer sonstigen Revenüen dadurch etwa 11 Millionen L. Sterling jährlicher Einkünfte gehabt, und dadurch auch schon den geschilderten Nachtheil in einem hohen Grade angerichtet.

§. 25.

Im Jahre 1802 wurde die Einkommen-Taxe aufgehoben; beyde Tilgungs-Cassen, die von 1786 und 1792, wurden vereinigt; die Vorkehrung, daß der alte Fond bis auf 3 Millionen gesammelt werden sollte (§. 19.) aufgehoben, und fest gesetzt, daß bey neuen Anlehen nicht mehr 1 pro Cent zur Tilgungs-Casse genommen, dagegen aber die bisherigen Tilgungs-Fonds so lange gesammelt werden sollen, bis die damahls vorhandene Schulden-Masse von 488,987,656 L. damit abgetragen werden könnte.

§. 26.

Diese Operation erfordert die höchste Vorsicht. Während des Krieges werden die daraus entstehenden Nachtheile durch die außerordentliche Ausgabe, die der Krieg erfordert, zwar verringert; mit dem Ende des Krieges müssen aber die nachtheiligen Folgen bemerklich werden, denn: der Fonds betrug im Jahre 1804 schon so viel, wie der Betrag des Tilgungs-Fonds vom Jahre 1717 bis 1732 war, und dieser brachte den Werth des Capitals von 6 auf 3 pro Cent.

Der Fonds war im Jahre 1804 schon größer, als die ganze Summe, welche während des letzten Friedens gesammelt war, und diese brachte die 3 pro Cent Stoks von 60 bis nahe an 100 pro Cent, d. h.: den Werth des Capitals von 5 auf 3 pro Cent. Dieß wird Zerrüttung im National-Verkehre veranlassen.

Durch die um 6 Millionen verminderte Nachfrage kann der Preis der Dinge so herunter gehen, daß dieß von dem Wiedererbau oder der Wieder-Fabrication abschreckt. Folge des Mangels an Nachfrage kann hier gleich mit Folge des Ueberflusses werden. Endlich ist es zu besorgen, daß wenn die Capitalien von 5 auf 3 pro Cent fallen, und die angeführten andern Umstände auch mit dahin wirken, daß Capitalien unbenutzt bleiben, diese nach Frankreich gehen werden.

§. 27.

Es ist unmöglich, die Gränze zu bestimmen, wie tief die Zinsen durch fortgesetzte Aufhäufung des Tilgungs-Capitals sinken müssen. Es wird dadurch fortwährend laufende Ausgabe in Capital verwandelt, also die Consumtion verringert, und die Nachfrage vermindert. Müßte alles Capital nothwendig im Lande bleiben, so würde dessen Werth bald zu einer Kleinigkeit herunter sinken.

§. 28.

Daß es höchst wohlthätig ist, wenn durch erhöheten Gewerbfleiß eine Capitals-Vermehrung bey einem Volke Statt findet, ist keinem Bedenken unterworfen. Aber eben so nachtheilig ist es, wenn, wie das Parlament im Jahre 1802 verfügte, bestimmt wird, daß alle bis dahin gemachte Staatsschulden binnen 45 Jahren abgetragen, also binnen dieser Zeit beynahe 500 Millionen Ausgabe in Capital verwandelt seyn sollen. Dieß übersteigt das im auswärtigen Handel angelegte Capital mehr als 6 Mahl.

Fünftes Capitel.

Von den Mitteln zur Vermehrung des National-Wohlstandes und den Ursachen, welche diese Vermehrung veranlassen.

§. 1.

Land, Arbeit und Capital sind die einzigen Quellen des Wohlstandes, und dieser kann nur auf eben dem Wege vermehrt werden, auf dem er erzeugt wird.

Der Grad, in dem eine jede dieser Quellen zur Vermehrung des National-Wohlstandes beyträgt, hängt von dem Cultur-Zustande des Volkes ab.

§. 2.

Im rohesten Zustande erlangt der Mensch den größten Theil seiner Bedürfnisse vom Lande. Seine körperliche Arbeit dabey ist nur gleich der der Thiere. Er nimmt das, was er genießen will, und bereitet es sich zum Genusse vor. Der Theil der Arbeit ist alsdann geringe, der durch Capital ersetzt oder verrichtet werden kann. Die Keule, womit er seinen Raub sich eigen macht; das hölzerne Messer, mit dem er es zur Verzehrung vorbereitet; die Hacken, womit er sich die Frucht zueignet, und das Geräthe, womit er diese Werkzeuge macht, bilden beynahe das ganze Capital, das ein Wilder hat.

In diesem Zustande hängt die Erhaltung der Menschen allein von der Natur ab. Der Mensch hat alsdann, so wohl in der Auswahl der Früchte, die er genießen will, als in der Art, wie er sie erhält und zum Genusse geschickt macht, vor dem Thiere nichts voraus; und doch ist selbst in diesem

Zustande Land nicht allein die Quelle seiner Erhaltung; es muß Arbeit dazu kommen.

§. 3.

So bald der Mensch Hirt oder Ackerbauer wird, tritt erst der Unterschied zwischen menschlicher und thierischer Thätigkeit bey ihm ein. Sie beschränkt sich nicht bloß darauf, daß er die zu verzehrenden Dinge sich zu eigen macht, und zum Genusse bereitet, sondern auch auf Vermehrung der Menge und Verbesserung der Beschaffenheit dessen, was er gebraucht. Dieß hat der Mensch vor den Thieren voraus.

§. 4.

Vermehrung dessen, was die Natur dem Menschen liefert, kann nur durch Anwendung von Arbeit, entweder von Seiten des Menschen selbst, oder des von ihm gesammelten Capitals erlangt werden; daher kann man Arbeit, sie werde

a) unmittelbar oder mittelst Capitals, zur Vermehrung der Menge, oder Verbesserung der Beschaffenheit, oder

b) nur zur Zueignung der Dinge, und deren Zubereitung zum Genusse verrichtet, als das einzige Mittel zur Vermehrung des National-Wohlstandes betrachten.

Die letzte Quelle (b) verschwindet bey der Vermehrung des National-Wohlstandes bis auf Seefischerey.

§. 5.

Bey civilisirten Völkern kann der Wohlstand eines Mannes, mit Ausnahme der Seefischerey, hiernach nur vermehrt werden:

1. durch Arbeit, entweder unmittelbar oder vermittelst eines Capitals verrichtet, welche auf Vermehrung der Menge, oder Verbesserung der Beschaffenheit desjenigen verwandt wird, was man zu haben wünscht; das ist durch Ackerbau; und

2. durch Arbeit, auch entweder unmittelbar oder vermittelst eines Capitals, welche darauf verwandt wird, den Dingen, die zum Verbrauche angemessene Form zu geben, oder sie überhaupt dazu geschickt zu machen; das heißt durch Fabrication.

§. 6.

Fabrication wird, zwar mit Unrecht, unproductive Thätigkeit genannt, allein sie bildet nur einen sehr untergeordneten Theil bey Vermehrung des National-Wohlstandes, in so fern sie nicht durch gesetzliche Einschränkung oder gewaltsame Vertheilungen des Eigenthums gefesselt ist.

§. 7.

Wohlstand, der dadurch entsteht, daß den Dingen die zum Verbrauche nothwendige Form gegeben wird, oder solche dazu geschickt gemacht werden, beruht darauf:

a) daß eine zureichende Menge roher Materialien zur Verarbeitung da ist, und

b) eine hinreichende Menge Nahrungsmittel und sonstige Lebensbedürfnisse existirt, um die Arbeiter zu erhalten.

§. 8.

In civilisirten Staaten wird das Verhältniß des Ackerbaues und der Fabrication, beyde als Quellen des Wohlstandes betrachtet, sehr verwickelt; und man kann beyde nicht genauer würdigen, als wenn man die Wichtigkeit von Land und Arbeit bey Bildung des Wohlstandes vor der Periode untersucht, in der Arbeit auf Vermehrung der Menge oder Verbesserung der Beschaffenheit verwandt wurde. Landwirthschaftlicher Gewerbfleiß behält immer das Uebergewicht über Fabrications-Gewerbfleiß, in eben dem Grade, als damahls Land über Arbeit. Damahls trug das Land durch die ohne menschliche Arbeit erzeugten Früchte in eben der Art zum Wohlstande bey, als es solchen nachher durch landwirthschaftlichen Gewerbfleiß befördert. Fa-

brications-Gewerbfleiß bleibt in jedem Zustande der Gesellschaft zum landwirthschaftlichen Gewerbfleiße in eben dem Verhältnisse, als Arbeit, sie werde mit der Hand oder durch Capital verrichtet, zu Grund und Boden im rohen Zustande der Gesellschaft stand.

§. 9.

Bey gebildeten Völkern ist die Art der Vertheilung des Fabrications-Gewerbfleißes verschieden. Zuweilen wird eine große Summe Thätigkeit darauf verwendet, um das Bedürfniß einiger weniger zu befriedigen, obgleich alle übrigen dabey leiden. Dieß geschieht dadurch, daß

a) ein Theil des Fabrications-Gewerbfleißes, der auf Dinge, die allgemeines Bedürfniß sind, hätte verwendet werden können, auf Sachen der Laune angewandt wird, und dadurch für die ersten verloren ist, und

b) dadurch, daß Arbeit und Capital auf Dinge der Laune und des hohen Wohllebens verwendet sind, welche auf landwirthschaftliche Gegenstände hätten angewendet werden können, und alsdann zur Vermehrung der Summe von Lebensnothwendigkeiten beygetragen haben würden.

§. 10.

Obgleich hiernach Fabrications-Gewerbfleiß in einigen Staaten eine besondere Wichtigkeit zu haben scheint, so bleibt das oben (§. 8.) angegebene Verhältniß zwischen landwirthschaftlichen und Fabrications-Gewerbfleiß doch immer das richtige.

§. 11.

Bey Untersuchungen der Art, wie die Vermehrung des National-Wohlstandes Statt finden kann, kommt es ins besondere darauf an:

a) Die Ursachen, welche die Vertheilung des Gewerbfleißes bestimmen, und

b) die Folgen zu erforschen, welche daraus entstehen.

Zuvor ist es aber nothwendig, den Werth der Arbeit und des Capitals bey Vermehrung des Wohlstandes, je nachdem das eine oder das andere Fabrications- oder landwirthschaftlichen Gewerbsfleiß bildet, zu prüfen.

§. 12.

Beharrlichkeit bey einer Arbeit hielt man für so wichtig, daß in einigen Ländern gewisse Geschäfte erblich gemacht wurden, z. B. in Indien, Aegypten ꝛc., diese Meinung ist längst verworfen. Dagegen hat man in neuern Zeiten Theilung der Arbeit als die Quelle des Reichthums bezeichnet.

§. 13.

Die Vortheile der Arbeitstheilung sind bedeutend, allein sie weichen denjenigen, welche Capital dadurch bringt, daß es Arbeit erspart und verrichtet. Der Vortheil durch Capital ist so groß, daß wenn die gesammte Arbeit bey einer Sache vermittelst Maschinen von einer Person verrichtet wird, sie die Vortheile übersteigt, die aus der Arbeitstheilung ohne Maschinen entstehen können.

§. 14.

Ersparung und Verrichtung von Arbeit durch Capital, verbunden mit der Richtung der Thätigkeit auf Vermehrung und Verbesserung der Beschaffenheit der Producte, bilden allein die Mittel zur Erlangung von Wohlstand bey gebildeten Völkern.

§. 15.

Bey Verhandlungen der Nationen über Handelsverhältnisse kommt deßhalb niemahls die mehrere Theilung der Arbeit, wohl aber der Vorzug zur Sprache, den ein Land vor dem andern wegen Ersparung oder Verrichtung von Arbeit durch Capital hat.

§. 16.

Wenn man den Werth einer Manufactur von dem Capital, das zu ihrer Disposition steht, abhängig macht, so schreibt man dieß nur der Arbeit zu, welche durch das

Capital erspart wird; denn dieß kann nur Nutzen bringen, wenn es Arbeit erspart.

Im Jahre 1765 war Baumwolle als Handels-Artikel in England wenig bekannt. Wenige Jahre nachher bekam Arkwright ein Patent auf Baumwollen-Spinn-Maschinen. Im Jahre 1782 betrug der ganze Ertrag der Baumwollen-Manufactur in England noch nicht zwey Mill. L. Sterling. Im Jahre 1801 betrug die Baumwollen-Importation in Groß-Britannien 42 Mill. Pfund, und der Werth der daraus gemachten Waaren 15 Mill. L. Sterling.

Im Jahre 1802 war die Einfuhr 54 Mill. Pfund, diese kosteten in dem Lande, wo die Baumwolle gewachsen war, und an Versicherung, Fracht und sonstigen Schiffs- und Kaufmanns-Unkosten 4,725,000 L. Strl.

dabey sind mehr als 30,000 Tonnen Schiffsladung benutzt, und etwa 2000 Seeleute beschäftigt, welche Baumwolle hohlen und Fabricate wegbringen.

Um die Baumwolle zu Fäden zu verarbeiten, ist an Gebäuden, Maschinen ꝛc. ein Capital von 9,225,000 L. Strl. nöthig. Von diesem, Amortisations-Zinsen à 15 Procent 1,383,750 L. Strl.

Spinnerlohn, Werth des dabey verbrauchten Zubehörs, und Spinnervortheil = = = 5,100,000 L. Strl.

Werth der fernern Fabrication, wodurch das Garn zu Baumwollenzeug aller Art verarbeitet wird, Zubehör, Arbeitslohn, Zinsen und Gewinn = = = = 9,000,000

20,208,750 L. Strl.

Von dieser Summe sind wenigstens 13 Mill. L. Sterling Arbeitslohn, welchen Groß-Britannische Unterthanen bekommen. Man nimmt an, daß 800,000 Individuen durch Baumwollen-Verarbeitung beschäftigt werden.

(Observations on the Cotton-Trade of Great Britain.)

§. 17.

Die Meinung, daß Theilung der Arbeit die größte Quelle des National-Wohlstandes sey, hat die Behauptung zur Folge gehabt: daß die Unmöglichkeit, landwirthschaftliche Arbeiten aufs äußerste zu theilen, die Ursache sey, aus der die auf Production angewendete Arbeit verhältnißmäßig nicht immer den Vortheil gibt, den die auf Fabrication angewandte hervor bringt.

Es zeigt aber nichts so auffallend die Vervollkommnung der Menschen bey Anwendung ihrer Arbeit, als die Zubereitung eines großen Feldes durch zwey oder drey Menschen zur Aufnahme der Saat; denn, wenn dabey nicht Arbeit durch Capital ersetzt würde, so müßten in eben der Zeit wenigstens zehn Menschen damit beschäftigt werden. Und doch würden diese es niemahls so vollkommen verrichten können.

§. 18.

Die äußerst günstige Meinung von der Arbeitstheilung hat es auch veranlaßt, daß man annahm, Maschinen hätten der Theilung der Arbeit ihre Entstehung zu verdanken, und wären nur Folge derselben. Aber die Geschichte zeigt uns, daß die einfachsten und wirksamsten Maschinen, die wir als solche gar nicht mehr bezeichnen, schon zu den Zeiten eingeführt sind, wo Theilung der Arbeit in gewisser Art noch nicht Statt fand, und daß diese in der Regel dadurch entstanden sind, daß man bey landwirthschaftlichen Arbeiten etwas den menschlichen Kräften substituiren wollte. In

der Landwirthschaft hat man gerade zu keiner Zeit durch Theilung der Arbeit viel zu erlangen beabsichtiget.

Eben so wenig sind die Fortschritte im Maschinen-Wesen durch Arbeitstheilung veranlaßt. Theilung der Arbeit zweckt dahin ab, die Aufmerksamkeit des Arbeiters und dessen Kenntniß auf Eine Verrichtung zu beschränken. Dagegen ist die größtmöglichste Vereinigung der verschiedensten Verrichtungen der Zweck jeder Maschine. Die Seidenmühle von Sir Thomas Lombe, im Jahre 1734 erfunden, enthält 26,586 Räder, welche bey jeder Umdrehung des Rades 73,726 Gards Seide, also in 24 Stunden bey dreymahliger Umdrehung jedes Rades in einer Minute 318,504,960 Gards zubereiten.

Theilung der Arbeit hat mehr auf eine genaue Ausführung einzelner Zweige des verfeinerten Kunstfleißes als auf die Schnelligkeit der Arbeit Einfluß. In der letzten Beziehung bewirkt sie zwar auch mehrere Geschicklichkeit des Arbeiters, aber der Erfolg davon ist im Vergleiche zu der großen Wirkung des Capitals in dieser Hinsicht sehr geringe.

§. 19.

Die Leichtigkeit und merkwürdige Schnelligkeit, mit welcher Arbeit verrichtet wird, und folglich der Wohlstand der gebildeten Völker beruhet darauf, daß der Mensch

a) von seinem rohesten Zustande her die Fähigkeit hat, Werkzeuge uud Maschinen zu machen, welche ihm theils Arbeit ersparen, theils Arbeit verrichten, und
b) daß er zu eben dem Zwecke so wohl in Handelsverhältnissen, als in allen Geschäften, welche Arbeit erfordern, Capital benutzen kann.

Der Verfasser der Briefe über die Nützlichkeit der Maschinen zur Abkürzung der Arbeit (Letters on the utility of employing Machines to shorten Labour, 1780) sagt: beynahe jede Bequemlichkeit des Menschen wird nur durch Maschinen erlangt. Unsere Felder werden dadurch be-

bauet, unsere Wohnungen errichtet, Kenntnisse von Pol zu Pol verbreitet. Die Fortschritte der menschlichen Gesellschaft haben immer mit den Bemühungen mechanischer und erfindungsfähiger Köpfe im Verhältnisse gestanden. Man zerstöre alle Maschinen, und wir sind auf einmahl Wilde.

§. 20.

Hume meint: daß der Gewerbfleiß in einem Lande durch den hohen Lohn begränzt werde; daß Manufacturen am Ende von den Gegenden fliehen, die sie bereichert haben, und dahin gehen, wo Wohlfeilheit der Lebensmittel und Arbeit sie an sich zieht. Aber er hat dabey nicht auf die gränzenlose Erfindungskraft der Menschen, durch Capital Arbeit zu ersparen, Rücksicht genommen. Jede mögliche Lohnserhöhung, die vermehrter Reichthum erzeugen kann, ist nur eine Kleinigkeit gegen die großen Vortheile, die ein Land durch Maschinen und durch Capital erlangt, das auf Wege, Canäle, Brücken, Einzäunungen, Schiff-Fahrt und in dem innern und äußern Handel angelegt ist, welches alles dazu dient, um Arbeitslohn zu ersparen.

Im Jahre 1786 wurde bestimmt, daß die Abgabe vom Branntweine von der Blase nach der Größe derselben erhoben werden solle. Man legte dabey zum Grunde, daß jede Blase sieben Mahl in einer Woche geleeret werden könne, und die Londoner Branntweinbrenner fanden, daß, wenn man dieses öfter wiederhohlen wollte, dabey Verlust so wohl bey den Materialien, als bey dem Fabricat sey. Zwey Jahre darauf hatten die Schottischen Branntweinbrenner Einrichtungen getroffen, bey denen sie eine Branntweinsblase vierzig Mahl in einer Woche leeren konnten. Im Jahre 1799 hatte man es dahin gebracht, daß eine Blase in $2\frac{3}{4}$ Minuten ein Mahl, also 22 Mahl in einer Stunde, und ohne daß die Qualität des Branntweins dabey leidet, geleert werden konnte. Alles dieß geschah ohne Theilung der Arbeit. Die Verbesserungen im Bleichen, Färben, Spin-

nen, Weben, und in den Eisen- und Kupferwerken, welche alle von der Theilung der Arbeit keinen Vortheil gezogen haben, gehören auch hierher.

§. 21.

Der allgemeine Wohlstand bey gebildeten Völkern, so daß der Europäische Bauer Bequemlichkeiten hat, die dem Afrikanischen Könige abgehen, beruht bloß darauf:

a) daß der gebildete Mensch seine Thätigkeit auf Vermehrung der Menge und Verbesserung der Beschaffenheit der Producte richtet, und

b) durch Capital Arbeit erspart und neu verrichtet.

§. 22.

Da diese Eigenschaften allen Menschen eigen sind,

a) warum haben nicht alle gebildeten Nationen davon einen gleichen Vortheil gezogen, und

b) welche Umstände halten den Gewerbfleiß in einigen Ländern auf, und welche leiten ihn überhaupt?

§. 23.

Der Einfluß der Nachfrage auf die Menge und die Beschaffenheit der Dinge, welche Arbeit hervor bringen kann, ist schon aus einander gesetzt. Hätte die Welt nur einen Bewohner, und angenommen, dieser wäre vollkommen beschäftigt, sich seine Bedürfnisse zu besorgen, so müßte er, wenn er von einer Sache mehr zu haben wünscht, als er nach dem Theile Arbeit, den er zeither darauf verwendet hat, erwarten kann, mehr Zeit, als bisher, auf diesen Gegenstand verwenden, und eben so viel Zeit den ihm weniger bedürftigen Gegenständen entziehen.

Dieß ist auch auf eine Nation anwendbar. Wenn sich die Nachfrage nach einer Sache vermehrt, so steigt der Preis derselben, und dieß veranlaßt mehrere Anstrengung bey Fabrication dieser Waare. Die mehrere Nachfrage und der höhere Preis der einen Waare veranlaßt einen geringeren Verbrauch, und so eine geringere Nachfrage nach einer andern, weniger nothwendigen Waare; denn das, was dazu bestimmt war, diese zu bezahlen, muß jetzt zu Berichtigung des höhern Preises der mehr gesuchten Waare verwendet werden. Dadurch wird ein Theil Arbeit bey derjenigen Manufactur entbehrlich, in der die jetzt weniger gesuchte Waare gemacht wird, und der Manufactur zugewendet, zu der die mehr gesuchte Waare gehört. So entsteht hier auch eine Veränderung in der Arbeitsanwendung bey einem Volke.

§. 24.

Nachfrage bestimmt die Vertheilung des Gewerbfleißes, und was das Verhältniß der Nachfrage in Absicht einzelner Artikel bestimmen kann, das bestimmt auch die Vertheilung des Gewerbfleißes.

§. 25.

Vermehrung der Nachfrage allein kann die Production oder Fabrication einer Waare befördern, ein Geschäft blühend machen; und den Gewerbfleiß des Landes auf Einen Gegenstand ins besondere richten. Das Interesse einzelner Menschen oder Staatsanordnungen können hierin nichts bewirken.

Geldunterstützung oder sonstiger Beystand der Fabricanten kann nur machen, daß ein Gewerbe, wobey sonst Verlust ist, sich erhält.

§. 26.

Der erste und wichtigste Punct bey Untersuchung der Ursachen, aus denen die Thätigkeit des Volkes, diese oder

jene Richtung nimmt, ist die Ausmittelung der Ursachen, welche das Verhältniß der Nachfrage zu den verschiedenen von der Nation erzeugten Artikeln bestimmen. — Was erzeugt die Verschiedenheit der Nachfrage nach verschiedenen Artikeln, in verschiedenen Oertern, selbst in Einem Lande?

§. 27.

Zuerst verlangt der Mensch Nahrungsmittel und Schutz gegen die Witterung. Dieß hat er mit den Thieren gemein, und dieß sind beynahe die einzigen Triebe, in Beziehung auf Wohlstand, welche die Natur ihm unmittelbar eingepflanzt hat. Jedes andere Verlangen in Beziehung auf Behaglichkeit entsteht aus dem Besitze von Wohlstand, den nur der Mensch durch seine Anstrengung vermehren kann. Der Arme lebt öfters höchst dürftig, zufrieden und glücklich. Man vermehre seinen Wohlstand und in eben dem Grade werden seine Bedürfnisse und seine Wünsche zunehmen.

§. 28.

Nachfrage ist nicht das bloße Verlangen nach einer Waare, sondern diese, verbunden mit den Mitteln, diesem Verlangen genügen zu können. Ein Nachfrager ist die Person, mit Rücksicht auf welche eine Waare gemacht und zum Markte gebracht wird. Nachfrage nach mehr als Lebensnothwendigkeiten kann nur bey denen Statt finden, welche in einem größern Wohlstande sind, als zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse nothwendig ist.

§. 29.

Kommen Güter zum Markte, wo keine Nachfrage ist, so bleiben sie unverkauft. Vermöge der Vorsicht der Menschen kommen sie in solchen Fällen nicht zu Markte, und daraus folgt, daß selbst ohne Versuch, der Umfang des Wohlstandes und dessen Vertheilung, die Menge und Beschaffenheit dessen bestimmt, was zum Verkaufe angebothen wird. Würde das ganze National-Vermögen von England

in Theile zu 100 L. jährlichen Einkommens vertheilt, so könnte keine Macht es verhindern, daß nicht die Prachtkutschen-Manufacturen eingingen.

Der Preis jeder Kutsche dieser Art würde vier Mahl das jährliche Einkommen eines Jeden übersteigen. Würde im Gegentheile das National-Vermögen in Theile zu 10,000 L. Sterling jährlichen Einkommens vertheilt, so würde, unabhängig von jeder Aufforderung, und Trotz der schwersten Taxen, Nachfrage nach diesen Kutschen entstehen, und diese Art der Fabrication in Aufnahme kommen. Wenn das National-Einkommen in kleine Theile, etwa zu 100 L. Sterling, vertheilt ist, und sich davon größere Theile, etwa zu 10,000 L. Sterling bilden, so muß die Nachfrage nach den Artikeln, die in dem ersten Zustande 99 von 100 Familien bedurften, abnehmen, und die Verringerung des Werthes dieser Artikel, durch die verringerte Nachfrage, die National-Thätigkeit davon ab, und zu Luxus-Artikeln hinleiten. Die Lage der Sache ist ungleich günstiger, wenn das Eigenthum zu 100 L. Sterling jährlichen Einkommens vertheilt ist. Die Gutsbesitzer leben alsdann in der Regel auf ihren Gütern, weil Reisen ihnen zu viel Kosten macht; das Land, was der Herr übersieht, wird am besten bewirthschaftet, die Ausgaben des Grundbesitzers auf seinem Landsitze, muntern die Nachbarschaft zum Gewerbfleiße auf, und dieser wird dadurch den feineren Manufacturen entzogen, welche in einem höheren Grade Arbeit auf rohe Materialien häufen, und den Gewerbfleiß der großen Städte ausmachen.

Hieraus folgt:

§. 30.

die Art der Vertheilung des Wohlstandes bestimmt den Grad der Nachfrage für jede Waare, und Nachfrage leitet die National-Thätigkeit, und so die Bildung des National-Wohlstandes.

§. 31.

Verlangen, ohne Mittel das Verlangen erfüllen zu können, gibt zwar keine Nachfrage, aber die Mittel, einem Verlangen genügen zu können, geben gewiß und schnell das Verlangen, und so bestimmt die Art der Vertheilung des Wohlstandes auch die Nachfrage.

§. 32.

Der Grad des Wohlstandes der Verzehrer, die zum Markte kommen, und die Art, in welcher der Wohlstand unter diese vertheilt ist, bestimmen die Menge und die Beschaffenheit der Waare, welche zu Markte kommt.

§. 33.

Sind die Verzehrer an hohen Wohlstand gewöhnt, und ist ihr Aufenthalt an einem Orte kurz, z. B. in einem Badeplatze, so sind sie, weil sie den größten Theil ihrer Bedürfnisse theils mitzubringen, theils nachkommen zu lassen pflegen, dem Orte nicht so wichtig, als weniger wohlhabende Verzehrer, und es hat außerordentlicher Reichthum einzelner Menschen, ins besondere bey kurzem Aufenthalte an einem Orte, öfters eben so wenig Einfluß auf Nachfrage als Armuth.

Der vormahlige Französische Hof z. B. vermehrte in Fontainebleau, wegen seines kurzen Aufenthaltes dort, ungeachtet aller Verschwendung nur die Nachfrage nach Eyern, Milch und Butter.

§. 34.

Das Einsalzen der Fische kann für National-Wohlstand bedeutend werden. Man hat nun dieses Gewerbe, ins besondere das Einsalzen der Häringe in Aufnahme zu bringen, in England verschiedene Mittel angewandt, aber England muß den Holländern hierin nachstehen. Die Englischen Häringe sind Trotz aller Belehrungen und Aufmunterungen schlechter. Die Ursache davon ist: die Verzehrer

der Englischen Häringe sind der ärmste Theil der Menschen, die Sclaven in West-Indien.

Die Verzehrer der Holländischen Häringe dagegen sind, die wohlhabenden Leute von Deutschland und andern Ländern, wo der Häring ein Gegenstand des Luxus ist. Beym Holländischen Häringe ist die Güte der Waare, beym Englischen die Wohlfeilheit die Hauptsache.

Nach Indien gehören sehr schlechte und sehr prächtige Sachen. Nach den vereinigten Staaten von Amerika, wo das Eigenthum sehr gleichmäßig vertheilt ist, Sachen, die das Leben angenehm machen, aber keine Bewunderung erregen.

§. 35.

Die Vertheilung des Eigenthums gibt nicht allein der der Fabrication gewidmeten Thätigkeit ihre Richtung, sondern bestimmt sogar die Art und Beschaffenheit der Thiere, welche aufgezogen werden, und zu Markte kommen.

England ist das einzige Land von Europa, wo der Arbeiter in den Fabriken Fleisch essen kann.

(Den angestellten Untersuchungen zu Folge reichen $2\frac{2}{3}$ Pfund rohe Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot und $10\frac{2}{3}$ Loth Hafermehl täglich hin, einen Menschen gesund und zur Arbeit fähig zu erhalten. 504 Acres (etwa 750 Morgen Magdeb.) erhalten durch Vegetabilien in dieser Art 1977 Menschen. England dürfte bey 9 Millionen Bewohner hiernach nur 2,412,746 Acres fruchtbares Ackerland groß seyn. Eben diese 504 Acres würden als gutes Grasland 84,672 Pfund Fleisch geben. Man nimmt an, daß ein Acre Gras das Gewicht eines Ochsen um 12 Stein (à 14 Pfund) oder 168 Pfund vermehrt. Wenn nun ein Mensch zu jeder Mahlzeit $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch und Knochen, und also zu 3 Mahlzeiten täglich $2\frac{1}{4}$ Pfund nöthig hat, so geben 84,672 Pfund Unterhalt auf 37,632 Tage, oder:

504 Acres können 103 Menschen ein Jahr lang erhalten. Theilt man diese 103 Menschen in 20 Familien, und nimmt man für jeden noch ein Viertel Acre als Gartenland an, so daß der Bedarf 509 Acres für 103 Menschen beträgt, so sind für die in England lebenden Menschen allein zur Fleischverzehrung 44,475,728 Acres fruchtbares Land nöthig. Eben diese Fläche würde aber 165,921,725 Menschen erhalten, wenn sie von Vegetabilien lebten. In der Zunahme der mehreren Fleisch-Consumtion in England liegt auch der Grund, warum Groß-Britannien von 1746 bis 1765 jährlich im Durchschnitte für 651,000 L. Sterling Getreide exportirte, und jetzt ungeachtet seiner bedeutenden landwirthschaftlichen Verbesserungen kaum seinen Bedarf bauen kann.)

§. 36.

Wenn der Wohlstand eines Mannes ihm zwar den Genuß des Fleisches, aber nicht im Ueberflusse erlaubt, dann wird er es so fett als möglich verlangen, weil das fetteste Fleisch am meisten zur Verbindung mit Vegetabilien beym Genusse geeignet ist, deßhalb findet man in England das fetteste Fleisch und die größte Menge fettes Fleisch. Der Wohlstand der niedern Volks-Classe erzeugt die Nachfrage darnach. Das fetteste Schaffleisch kommt nicht nach London auf den Tisch der Reichen, diese mögen es nicht, sondern nach den Manufactur-Städten.

In Schottland ist der gemeine Mann noch nicht wohlhabend genug, um größten Theils, so wie in England, von Fleisch zu leben, Glasgow und Paislay ausgenommen. Das fette Fleisch geht daher auch nur dorthin.

§. 37.

Es fehlt nicht an Beyspielen, um zu zeigen, daß die Vertheilung des Eigenthums die Art der Nachfrage be-

stimmt, und diese allein die Canäle angibt, in welche die Thätigkeit der Nation sich ergießen soll.

In England ist der Wohlstand mehr vertheilt, als irgendwo. Es gibt einige sehr reiche Leute, aber sie haben diesen Reichthum nicht durch die Armuth mehrerer ihrer Mitbürger erlangt. Die Landleute und Manufacturisten sind wohlhabender als in andern Ländern.

In Frankreich im Gegentheile vor der Revolution war der Adel allein im Wohlstande. Er opferte sogar seine Töchter und jüngeren Söhne auf, um einen reich zu erhalten. Die Klöster und die Armee waren Mittel dazu. Die Befreyung von Besteuerung, die der Adel hatte, veranlaßte ins besondere die ungleichmäßige Vertheilung des Eigenthums. Diese wurde durch Vermehrung der Staatsschulden und durch die zunehmenden Ausgaben des Hofes, weil beyde Erhöhung der Abgaben veranlaßten, immer mehr bemerkbar.

Wenige besaßen die Reichthümer, und die Verschwendung derselben fand immer an einem Orte (Paris) Statt. Deßhalb waren alle Arbeiter des verfeinerten Wohllebens in Paris, und fanden dort, wenn nicht mehr, so doch gleiche Nachfrage als in London.

Dagegen führt Arthur Young an, daß in Frankreich vor der Revolution die ländliche Arbeit 76 Procent wohlfeiler als in England war, das heißt: daß alle Menschen, deren Erhaltung auf Arbeit beruht, also der größte Theil der Einwohner Frankreichs um 76 Procent schlechter gespeiset, schlechter gekleidet, und überhaupt schlechter gehalten werden und leben als in England; ungeachtet der großen Menge edlen Metalls, und des anscheinenden Reichthums in Frankreich.

§. 38.

Dieses zeigt, daß die Nachfrage nach ländlicher Arbeit, im Vergleiche zur Zahl der Arbeiter in Frankreich geringer

als in England ist, und daß das Verhältniß der Nachfrage nach Arbeit für das verfeinerte Wohlleben und die Zahl der Arbeiter für diesen Zweck eben so, wo nicht höher als in England steht.

§. 39.

Erfahrung zeigt: daß wenn Gewinn die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Verfertigung einer Art Gegenstände richtet, dabey Gewandtheit und Flinkheit, Arbeit durch Capital zu ersetzen, bald erzeugt wird. Dadurch sinkt der Preis, und verbessert sich die Beschaffenheit der Waare, und daher kommt es, daß in allen Dingen, die zur Zierde an Personen oder Dingen gereichen, die Französischen Waaren an Pracht und Wohlfeilheit den Vorzug vor allen übrigen haben. Dagegen zeichnen sich die Engländer in der Verfertigung aller Waaren, welche zu einem behaglichen, anständigen Leben gehören, durch Nettigkeit und Wohlfeilheit aus.

Bey den Verhandlungen beyder Mächte über wechselseitiges Verkehr ist dieß auch jedes Mahl, und zuletzt noch im Jahre 1786, wo ein Commerz-Vertrag geschlossen werden sollte, zur Sprache gekommen. Dabey nahm man an:

1. Im feinen Tuche hat Frankreich, im gewöhnlichen England den Vorzug.
2. Im reichen Seidenzeug Frankreich, in Bändern und gemischten Seidenzeuge England.
3. Im vorzüglich feinen Leinenzeuge Frankreich, im gewöhnlichen England.
4. In Putzsachen Frankreich.
5. Bey Spiegeln Frankreich, bey allen Glaswaaren sonst England.
6. Im Porzellan Frankreich, bey andern irdenen Waaren England.
7. Bey Juwelen-, Gold- und Silberarbeit Frankreich, bey allen andern Metallsachen England.

§. 40.

Die Vertheilung des Reichthums bestimmt nicht allein die Canäle, in welche der Gewerbfleiß sich zieht, und die Art und Beschaffenheit der Dinge, die gebaut und gemacht werden, sondern bestimmt auch in einem hohen Grade den Fortschritt der Bevölkerung in den verschiedenen Theilen der Welt.

Man kann die Hindernisse der Bevölkerung nach Malthus in directe, die der Mensch mit den Thieren gemein hat, und in indirecte eintheilen. Zu den ersten gehört wirklicher Mangel an Nahrungsmitteln, Mangel an dem, was der Mensch verlangt, Mangel an Wohlstand. Zu den zweyten, welche nur bey dem Menschen Statt finden, gehört: Rücksicht auf individuelle Verhältnisse, welche entweder Entbehrung nothwendig machen, oder Besorgniß für die Erhaltung der Nachkommenschaft unter gewissen Bedingungen erzeugen. Dieses zweyte Hinderniß wird durch die Vertheilung des Wohlstandes erzeugt.

§. 41.

Arbeit, verrichtet mit der Hand oder mittelst Capital, verwendet auf Vermehrung der Menge oder Verbesserung der Beschaffenheit der Natur-Producte, und auf Zurichtung derselben zum Verbrauche, gibt die Mittel zur Vermehrung des Wohlstandes. Vertheilung des Wohlstandes bestimmt die Art der Nachfrage, die Richtung der Arbeit; veranlaßt dadurch eine Verschiedenheit in den Producten des Gewerbfleißes, und bringt so ein angemessenes Verhältniß zwischen Vorrath und Nachfrage hervor.

§. 42.

Die Vertheilung des Wohlstandes bestimmt das Verhältniß der Arbeit, welche auf Production und Fabrication verwendet wird. Bey großer Ungleichmäßigkeit in Vertheilung des Wohlstandes wird die Arbeit auf Prachtwaare

verwendet, belohnt; dagegen gibt die Armuth des größten Theiles der Menschen, welche bloß auf das nothdürftigste eingeschränkt sind, keinen Reitz, Arbeit auf Vermehrung der Menge und Verbesserung der Beschaffenheit gewöhnlicher Bedürfnisse zu verwenden, oder Vervollkommnung dabey anzubringen.

In England blüht der Ackerbau, in Frankreich dagegen sind nach Quesnay von 36 Millionen Acres Pflugland 30 Millionen von so armen Pachtern bewirthschaftet, daß der Grundherr ihnen Arbeitsvieh und Saat, und oft auch Geld bis zur Ernte vorschießen muß.

§. 43.

Die günstigste Vertheilung des Wohlstandes läßt sich eben so wenig genau angeben, als die Bedingungen sich genau aufstellen lassen, unter denen der menschliche Körper eine vollkommene Gesundheit unbedingt genießen muß, aber so viel ist im Allgemeinen klar:

große Ungleichmäßigkeit bey Vertheilung des Wohlstandes, auf Kosten der niedern Volks-Classen, ist das erste Hinderniß der Vermehrung des National-Wohlstandes.

Da kein Land in der Welt zu einem solchen Wohlstande gekommen ist, als jetzt England: so kann man annehmen, daß die Vertheilung des Wohlstandes dort die angemessenste sey.

§. 44.

Leute von großem Vermögen veranlassen Nachfrage nach Pracht- und Geschmackssachen, und ihre Forderungen darin gehen öfters sehr weit; ihre Lebensweise verhindert sie aber, mit ihren Ausgaben zugleich den Zweck der Arbeitserspärung zu verbinden, weil es bey ihnen niemahls auf Arbeitsverrichtung ankommt. Bey Leuten von mäßigem Vermögen dagegen, wo der Vermögensgewinn noch zu dem,

den der Gewerbfleiß ihnen schon bringt, dazu kommt, erzeugt die diesen Leuten eigene Lebensart das Verlangen der Arbeitsersparung. Das erste findet man bestätigt bey allen Leuten vornehmen Standes, welche ihr Vermögen nur durch Erbschaft erlangen, das zweyte bey Gewerbtreibenden.

§. 45.

Hiernach bestimmt die Art der Vertheilung des Wohlstandes nicht allein die Wege, welche die Thätigkeit der Nation nimmt, und so die Gegenstände, in deren Hervorbringung ein Land sich auszeichnet, sondern es sichert auch eine angemessene Vertheilung des Wohlstandes die Zunahme desselben dadurch, daß sie eine regelmäßige fortschreitende Nachfrage auf dem inländischen Markte erhält, und diejenige, welche ihrer Lebensweise nach am meisten dazu geeignet sind, auf Arbeitsersparung zu denken, zur Ausführung solcher Plane in den Stand setzt.

§. 46.

Sind durch Vertheilung des Wohlstandes Kunstfleiß und Arbeitsersparung in die Gewerbe eines Landes gekommen: so entsteht Nachfrage von außen, und diese ist im Stande, die Summe dessen, was eine Nation erbauen oder machen kann, höher zu bringen, als dieß bey einem Lande, das keinen auswärtigen Verkehr hat, möglich ist.

§. 47.

Erst alsdann, wenn ein Gewerbe schon eine Zeit lang betrieben ist, entsteht Sorgfalt in Erforschung der Mittel, wie durch Capital Arbeit ersetzt oder verrichtet werden kann. Erleichtert irgendwo der Besitz von Capital die Benutzung dieser Mittel: so kann die Waare da wohlfeiler gestellt werden, als dieß in dem Lande möglich ist, wo die Nachfrage herkommt, wenn sie dort durch eine fortschreitende Vermehrung des Wohlstandes in allen Zweigen, oder ei-

ne schnelle Veränderung in der Vertheilung des Wohlstandes erzeugt ist. Z. B. England und Nord-Amerika.

§. 48.

Die dadurch entstehende Nachfrage von außen erweitert den National-Wohlstand, und vermehrt dadurch die Nachfrage im Lande nach Waare, welche das Land, das jene Waare zog, des Klima oder Bodens oder Cultur-Zustandes wegen entweder ausschließlich, oder besser oder wohlfeiler liefern kann.

§. 49.

Auf diese Art ist Handel, obgleich er kein Mittel zur Vermehrung des Wohlstandes ist, eine Ursache des vermehrten Gewerbfleißes. Der Austausch der Producte zweyer Länder vermehrt die Nachfrage, dadurch den Gewerbfleiß und den Wohlstand beyder Länder.

§. 50.

Die Physiokraten nehmen an: Tauschwerth sey die Basis des Wohlstandes, Vermehrung des Preises sey Vermehrung des Wohlstandes, und der Wohlstand eines Landes nehme in dem Grade zu, als der Tauschwerth der Dinge zunimmt. Hiernach sollte der Handel von ihnen als ein directes Mittel zur Vermehrung des Wohlstandes betrachtet werden. Sie nehmen dieß aber bekanntlich nicht allein nicht an, sondern übersehen sogar den Erfolg der vermehrten Nachfrage, nähmlich: Erhöhung des Tauschwerthes, und beschränken den Handel bloß darauf, daß er ein Tausch von Werth gegen gleichen Werth sey.

§. 51.

National-Wohlstand besteht in dem Ueberflusse der Dinge, die jedermann zu haben wünscht. Tauschwerth ist ein Mittel, wodurch Menschen den Vorzug, den sie einer Sache vor der andern geben, ausdrücken, und so den Ge-

werbfleiß der Nation in einen bestimmten Canal leiten. Handel kann hiernach kein directes Mittel zur Hervorbringung einer Sache seyn, und also nicht als ein Mittel zur Vermehrung des Wohlstandes betrachtet werden. Aber Handel ist die wichtigste Ursache, wodurch die Mittel zur Vermehrung des Wohlstandes in Thätigkeit gesetzt werden können.

§. 52.

So bald Welthandel eintritt, hängt der Wohlstand eines Landes nicht allein von der innern Vertheilung desselben ab. Die Vermehrung des Wohlstandes wird nun beschleunigt oder aufgehalten in dem Verhältnisse, als der in andern Ländern etwa entstehende Reichthum sich vertheilt, oder Verminderungen in der Vertheilung des schon verhandenen Wohlstandes dort Statt finden, und dadurch Nachfrage nach Dingen entsteht, die nur von dem zur Hervorbringung derselben geeigneten Lande mit Vortheil geliefert werden können. Wäre Nord-Amerika von reichen großen Gutsbesitzern und Sclaven bewohnt: so würde es ein guter Markt für Frankreich, nicht wie jetzt für England seyn.

§. 53.

Die Veränderungen in der Art der Vertheilung des Wohlstandes in Europa haben seit kurzen ihre Richtung dahin genommen, aufgehäuften Reichthum zu zerstreuen, und Sclaverey und sclavische Behandlung aufzuheben. Wäre die Richtung dahin gegangen, noch größere Massen von Reichthum aufzuhäufen, und die Sclaverey noch mehr auszudehnen und zu verstärken: so würde der Gewerbfleiß in England nicht den hohen Reitz erhalten haben, dessen Folgen bey allen politischen Stürmen jetzt so wohlthätig für England sind.

Dieses ist ein Haupt-Fundament für die Dauer des Englischen Wohlstandes. Es gab niemahls eine Periode, wie die jetzige ist, wo, wenn Friede eintritt, das Eigenthum der Menschen beynahe in allen Ländern so vertheilt seyn wird, daß man eine Ausdehnung der Nachfrage für jede besondere Art des Gewerbfleißes, in dem ein Land sich auszeichnet, erwarten kann. Diese Aussicht ist für England sehr günstig.

§. 54.

Wenn einzelne Gouvernements dieser nothwendigen Verbindung der Nationen unter einander Hindernisse in den Weg legen wollen: so strafen sie sich selbst, denn: Handel zwischen zwey Staaten gibt dem Gewerbfleiße beyder Reitz.

Es ist unmöglich, einen Umsatz so zu leiten, daß nur der Gewerbfleiß des einen Volkes dadurch aufgemuntert würde, und wer hierin einem Lande schaden will, schadet sich selbst in eben dem Grade.

Wenn in England die Französischen Tressen und die Battiste verbothen sind: so wird der Verbraucher dieser Waare, vermittelst des durch das Verboth entstandenen höhern Preises, genöthigt, zum Ankaufe dieser Sachen mehr Dinge hinzugeben, als sonst der Fall seyn würde. Er behält also wenige zum Ankaufe anderer Dinge des inländischen Marktes übrig. Ferner entzieht ein solches Verboth die Nachfrage nach andern Waaren, in denen England sich auszeichnet, bis zu dem Betrage des Werthes der Tressen und des Battistes, den England in Frankreich gekauft haben würde; denn bey keinem Grade der Freyheit im Handel kann Waare von einem Lande zum andern gebracht werden, ohne Waare zurück zu bringen.

Derselbe Fall ist mit Frankreich in Absicht der Englischen Metallwaaren.

Als England und Frankreich den Handels-Tractat im Jahre 1787 abgeschlossen hatten, wurden in den ersten 6 Monathen des Jahres 1787 — 2750 Fässer Wein aus Bourdeaux nach England und Irland geführt, statt daß in den letzten 6 Monathen des Jahres 1786 nur 1583 Fässer dahin exportirt waren.

§. 55.

Hindernisse, welche dem Handelsverkehre gemacht werden, sind Riegel gegen die Zunahme des Wohlstandes der Völker. Sie hemmen den Gewerbfleiß der Nation, die aus Mangel an Einsicht diese Bande legt, sie schaden diesem Volke selbst durch jeden Erfolg, den dieser Zwang auf den Erwerbfleiß der Nation hat, der man Schaden zufügen will. Es ist durchaus unmöglich, zu verhindern, daß, wenn zwey Staaten in Handelsverbindungen mit einander sind, dieß nicht beyden zum Vortheile gereichen sollte.

Das Resultat der angestellten Untersuchung ist:

1. Der Wohlstand des Menschen, oder die Auffammlung von Gegenständen, deren er bedarf, gründet sich auf die Fähigkeit, seine Arbeit dahin zu richten, daß die Menge der Producte vermehrt, oder ihre Beschaffenheit verbessert werde, und darauf, daß er durch Capital Arbeit ersparen und verrichten kann.
2. Land, Arbeit und Capital mögen als die Quellen des Wohlstandes betrachtet werden; Vermehrung des Wohlstandes kann aber allein durch Arbeit entstehen, sie werde durch die Hand des Mannes oder durch Capital verrichtet, werde auf Vermehrung der Menge oder Verbesserung der Beschaffenheit der Producte oder darauf verwendet, den Producten eine andere Form zu geben, und rohe Materialien zum Gebrauche geschickt zu machen.
3. Die Vertheilung des Wohlstandes bestimmt:

a) die Richtung, welche Arbeit nimmt, und also auch die Canäle, welchen der National-Gewerbfleiß ins besondere folgt.

b) die Ausdehnung, zu der der Gewerbfleiß und selbst die Bevölkerung gelangen kann.

4. Ist hierdurch einmahl die Richtung, die der Gewerbfleiß eines Volkes nimmt, bestimmt: so wird das Fortschreiten seines Wohlstandes in dem Verhältnisse beschleunigt, oder aufgehalten, als die Vertheilung des Wohlstandes in andern Ländern eine Nachfrage nach Gegenständen erzeugt, in deren Hervorbringung dieses Volk sich auszeichnet. Endlich

5. Jedes Hinderniß, das dem Handelsverkehre gesetzt wird, hemmt die Vermehrung des Wohlstandes, so wohl dadurch, daß es den Gewerbfleiß des Landes, von dem der Zwang ausgeht, unterdrückt, als auch durch den Erfolg, den dieser Zwang auf den Gewerbfleiß des Landes hat, das man unterdrücken will.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt.

Erstes Capitel.

Seite

Werth und dessen Maßstab. 5

Zweytes Capitel.

National-Wohlstand, und Reichthum des Einzelnen, und deren Verhältniß zu einander. 8

Drittes Capitel.

Quellen des National-Wohlstandes. 23

Viertes Capitel.

Ueber die Möglichkeit der Vermehrung des Wohlstandes durch andere Mittel, als wodurch er erzeugt wird. . 40

Fünftes Capitel.

Mittel zur Vermehrung des National-Wohlstandes. . 54

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lauderdale, James Maitland <<of>>,

Ueber National-Wohlstand

Wien 1814
Cam. 526 h#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388803-0